Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 109

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 12. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Art. 60 der preußischen Verfassung.

Die Konservativen im preußischen Abgeordnetenhause haben es durch ihre fortgesetzte Agitation gegen einen Handelsvertrag mit Rußland bereits dahin gebracht, daß zur Abwehr ihrer kecken Ansprüche nicht mehr die üblichen Mittel des parlamentarisch-politischen Kampfes ausreichen; es muß schon zu wuchtigen Verfassungsartikeln gegriffen werden, um sich der unermüdlichen Störer der öffentlichen Ruhe zu erwehren. Wenn ein so selten gebrauchter und naturgemäß selten zur Anwendung kommender Artikel wie derjenige, wonach beide Häuser die Anwesenheit der Minister verlangen können, aus dem Staube hervorgeholt werden muß, dann drückt sich in dieser Nothwendigkeit eben eine Nothlage aus. Im geordneten Verkehr der Parteien untereinander und mit der Regierung, in den hergebrachten, durch ihre Vernünftigkeit wie ihre Selbstverständlichkeit geheiligten Formen des parlamentarischen Lebens finden sich schon nicht mehr die Bürgschaften, mit der konservativen Opposition auszukommen. Die Konservativen, die das Schreien zur Nationaltugend erheben möchten, werden es sich also gefallen lassen müssen, wenn auch gegen sie geschrieen und nicht bloß geschrieen, sondern gehandelt wird. Die Ungewöhnlichkeit der Verhältnisse, die die Agrarier theils absichtlich, theils unter dem Zwange krasser Unüberlegtheit allmählich herbeigeführt haben, wird auch dem Vertrauensseligsten und Ruhigsten sich aufdringen müssen, wenn er erfährt, daß die übrigen Parteien des Abgeordnetenhauses den seit 30 Jahren nicht gebrauchten Art. 60 der preußischen Verfassung anwenden mußten, damit dem Reiche, erst recht aber der preußischen Regierung ein plumper Angriff, eine egoistische Störung wichtiger Verhandlungen erspart bleibe.

Ein wunderlicher Zufall hat es gewollt, daß die Anrufung des Art. 60 der Verfassung genau auf den Tag 30 Jahre nach der letzten (vielleicht auch ersten) Benutzung dieses Rechtes geschehen ist. Am 9. Februar 1863, in der Konfliktszeit, hatte das Abgeordnetenhaus über die Reisekosten und Diäten, sowie über die Kosten der amtlichen Stellvertretung der Abgeordneten zu berathen. Von den Ministern war Niemand anwesend; nur einige Regierungskommissare zierten die Ministerbank! Der Abg. v. Vincke beantragte, unter Berufung auf Art. 60: „Die heutige Verhandlung wird ausgesetzt und zunächst die Anwesenheit der Minister verlangt." Noch am selben Tage theilte der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Grabow, dem Präsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Bismarck, diesen Beschluß schriftlich mit. In der Sitzung vom 10. Februar erschien das Staatsministerium, und Herr v. Bismarck nahm das Wort vor der Tagesordnung. Er theilte mit, daß er alsbald die nöthigen Anordnungen getroffen, „daß das königliche Staatsministerium, sobald seine Zeit, die augenblicklich sehr in Anspruch genommen wird, es erlaubt, zusammentritt, um sich über den Inhalt des Schreibens und seine Beantwortung zu besprechen." Als persönliche Ansicht nur wollte der Ministerpräsident es betrachtet wissen, wenn er hinzufügte: „Die königliche Staatsregierung hat das lebhafteste Interesse, Ihren Verhandlungen beizuwohnen. Sie hat das verfassungsmäßige Recht dazu. Eine strikte Verpflichtung dazu, welche in der Verfassung formulirt wäre, liegt ihr nicht ob." Der stenographische Bericht verzeichnet „Bewegung" nach dieser Erklärung.

Bei der kürzlichen erneuten Anwendung des Art. 60 wird es ja nicht dazu kommen, daß das jetzige Staatsministerium in einen Streit mit dem Abgeordnetenhause darüber eintritt, ob es die strikte Verpflichtung habe, der Zitation des Hauses zu folgen. Der Fall liegt diesmal so, daß es dem Staatsministerium nur erwünscht sein kann, einen kecken konservativen Angriff vereint mit den nichtkonservativen Parteien des Hauses zurückzuweisen. Ein Berliner Blatt bemerkt in der Besprechung der Vorgänge in der Sitzung vom 9. Februar, daß die Minister zwar gerufen werden könnten, daß sie aber durch nichts verbunden seien, an den Verhandlungen durch Reden theilzunehmen. Das ist richtig, und die Wirksamkeit des Art. 60 ist damit schon einigermaßen in Frage gestellt. Dieser Artikel will doch, seinem Sinne nach, sagen, daß die Minister nicht blos erscheinen, sondern dem Hause auch Rede und Antwort stehen sollen. Wäre die Meinung des Gesetzgebers nur gewesen, daß die Minister die Verhandlungen mit anzuhören haben, so hätte es des großen Apparates eines Verfassungsartikels eigentlich nicht bedurft. Die Verhandlungen eines der beiden Häuser des Landtages können auch auf andere Weise ausreichend zur Kenntniß der Staatsregierung gebracht werden, vor Allem durch die Uebermittelung der stenographischen Protokolle. Was nützt also im Grunde das durch den Art. 60 gewährte Recht, wenn es durch das Belieben der Minister, zu schweigen, materiell illusorisch gemacht wird? Wie es aber mit der Verpflichtung der Staatsminister zum Erscheinen steht, darüber kann man wirklich verschiedener Meinung sein. Formal angesehen erscheint diese Verpflichtung allerdings zweifellos, aber die Verfassung enthält nicht das nothwendige Korrelat der Erzwingbarkeit der Zitation. Gewiß, das Abgeordnetenhaus wie auch das Herrenhaus können die Anwesenheit der Minister verlangen. Gut, sie haben diese Anwesenheit also verlangt. Was aber dann? Wenn die Minister nun nicht kommen, will man sie durch die Diener des Hauses holen lassen? Der Einwand liegt nahe, daß die Erzwingbarkeit gegeben ist in der Berechtigung jedes der beiden Häuser, seine Berathungen so lange, und sei es auch mit dem Effekt vollkommener Obstruktion, auszusetzen, bis sich das Staatsministerium dem verfassungsmäßig kundgegebenen Willen unterworfen hat. In der Wirklichkeit wird es ja zu solchen krassen Zuspitzungen von Rechten und Pflichten auf beiden Seiten niemals kommen. Aber ein wenig trägt der Art. 60 der Verfassung doch die Kennzeichen der Schablone, die die Möglichkeit der Praxis nicht völlig erschöpft hat. Es ist damit, Kleines mit Großem verglichen, wie mit der ebenfalls in der Verfassung ausgesprochenen Verantwortlichkeit der Staatsminister. In der Verfassung steht es ja, daß sie verantwortlich sind, aber so lange wir kein Ministerverantwortungsgesetz haben, so lange haben die Kammern keine Handhabe, um gegebenen Falls die Minister zur gerichtlichen Verantwortung für etwaige Verfehlungen in der Ausübung ihres Amtes zu ziehen.

In der Sitzung vom 10. Februar 1863 fügte sich Herr v. Bismarck aber doch. Er, der damals so Konfliktslustige, hatte wohl kein unmittelbares Interesse daran, auch über diese Frage einen Streit ausbrechen zu lassen. Er erklärte es als das Recht der Regierung, ihrerseits von Art. 64 der Verfassung Gebrauch zu machen, nämlich „Staatsbeamte zu ihrer Vertretung abzuordnen." Die Erfüllung des Beschlusses auf Grund des Art. 60 die Anwesenheit der Minister zu verlangen, wurde vom Ministerpräsidenten entsprechend der Leugnung einer „strikten Verpflichtung" mehr wie eine Opportunitätssache und wie die Erfüllung eines Wunsches dargestellt, der auch im eigenen Interesse des Staatsministeriums liege. Die im Eingang seiner Rede angekündigte Berathung des Staatsministeriums über den Inhalt des Schreibens des Präsidenten Grabow und dessen Beantwortung scheint übrigens nicht stattgefunden zu haben; mindestens enthalten die Sitzungsprotokolle des Abgeordnetenhauses aus jenen Konfliktsjahren kein Zurückkommen auf diese Angelegenheit, und das Abgeordnetenhaus selber hatte kein Interesse daran, die Frage wieder anzuschneiden, nachdem es durch das Erscheinen des Staatsministeriums in der Sitzung vom 10. Februar thatsächlich seinen Willen durchgesetzt hatte. Auch saß Herr v. Bismarck keineswegs schweigend dabei, als das Haus über den oben erwähnten Gesetzentwurf berieth, bei dem die Anwesenheit der Minister verlangt worden war, sondern er betheiligte sich mit einer längeren, übrigens ruhigen und nur hier und da etwas spitzen Rede an der Debatte.

Wo steuern wir hin?

Das ist die Frage, die in immer weiteren Kreisen und mit immer größerem Nachdruck gestellt wird; aber eine Antwort auf dieselbe giebt es nicht. Die Regierung hat dem Reichstage eine große Militärvorlage gemacht, wie man doch annehmen muß, nach reiflicher Ueberlegung und in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben. Die Regierung ist in allen ihren Gliedern eine konservative; sie müßte also doch in erster Linie auf die Unterstützung der konservativen Parteien rechnen. In ihrer Vorlage aber muthet sie diesen zu, ihre Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit, für welche die Parteien seit 30 Jahren in Preußen und im Reich gekämpft haben, zu verleugnen, jetzt die Götter anzubeten, die sie bis dahin verflucht haben und anzuerkennen, daß die liberalen Parteien, die in den 60er Jahren in Preußen selbst vor einem schweren Verfassungskonflikt nicht zurückgewichen sind, weil sie auf der zweijährigen Dienstzeit bestehen zu müssen glaubten, auf dem rechten Wege gewesen sind. Nach langem Schwanken und widerwillig haben die Konservativen sich bereit erklärt, die zweijährige Dienstzeit zu acceptiren, aber mit dem Vorbehalt, daß von einer endgültigen gesetzlichen Ermäßigung der Dienstzeit abgesehen werde. Die Regierung erklärt zwar, daß sie die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen als ein Definitivum ansehe, aber einer gesetzlichen Regelung derselben geht auch sie aus dem Wege, um den Konservativen die Zustimmung zu ermöglichen. Daß die Konservativen diese Vorbehalte nur formuliren, um den übrigen Parteien die Zustimmung zu der Vorlage unmöglich zu machen, scheint der Regierung zu entgehen. Die Regierung bedarf bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags, in der die konservativen Parteien noch nicht über den vierten Theil der Mitglieder verfügen, der Mitwirkung zum mindesten eines großen Theils der übrigen Parteien, diese aber verlangen übereinstimmend die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Wie soll auch nur über diesen Punkt eine Verständigung zu Stande kommen? Der zweite Streitpunkt ist die Höhe der Friedenspräsenzziffer. Für die Forderung der Regierung — Erhöhung um 83 000 Köpfe — stehen der Regierung wieder nur die Konservativen zur Seite. Der ganze übrige Reichstag will entweder, wie die Freisinnigen und anscheinend doch auch das Zentrum über die jetzige Präsenzziffer gar nicht oder nicht in dem von der Regierung geforderten Maße hinausgehen. Die Regierung aber bleibt bei ihrer Ziffer stehen. Unter diesen Umständen sind die Gerede von Kompromißverhandlungen doch wenig wahrscheinlich.

Graf Caprivi hat, wie es scheint, eine Zeit lang die Erwartung gehegt, durch seine Reden im Plenum und in der Militärkommission und durch die Einwirkung der Presse auf die öffentliche Meinung eine Umstimmung herbeizuführen. Bisher ist diese Erwartung getäuscht worden. Wie die Stimmung im Lande bei der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung ist, kann, meinen wir, trotz aller Erwartung, die sich des Volkes zur Folge der endlos langen Verhandlungen im Reichstage und in der Militärkommission bemächtigt hat, doch kaum zweifelhaft sein. Selbst die konservativen Mitglieder des Reichstags haben es bisher nicht gewagt, in ihren Wahlkreisen in öffentlichen Versammlungen Kundgebungen für die Annahme der ganzen Militärvorlage zu veranstalten und hervorragende Nationalliberale haben es noch in den allerletzten Tagen erleben müssen, daß ihre Wähler ihnen wegen ihres allzuweit gehenden Entgegenkommens der Regierung gegenüber ein Mißtrauensvotum ertheilten. Und trotz alledem denkt man heute mehr als je an die Auflösung dieses Reichstags und an eine Berufung an die Wähler. Da möchten wir doch fragen: hat der Herr Reichskanzler schon einmal darüber nachgedacht, wie die Reichsregierung und die preußische Regierung sich nach der Auflösung des Reichstags auch nur zu den konservativen Wählerschaften zu stellen haben würde? Graf Caprivi hat die Handelsverträge mit Hülfe der Liberalen und namentlich der Freisinnigen im Reichstage durchgesetzt, er hat sich im Reichstage gegen den Antisemitismus und die Doppelwährung erklärt; er verhandelt mit Rußland über einen Handelsvertrag, der die Beseitigung des Differentialzolls für russisches Getreide zur selbstverständlichen Voraussetzung hat. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses von Donnerstag waren es die liberalen Parteien, — wir rechnen diesesmal auch die Nationalliberalen dazu — die in der Vertheidigung der Handelspolitik der Regierung in erster Linie kämpften gegen die — Regierungsparteien par excellence, die über alle Ministerposten, alle höheren Verwaltungsstellen rücksichtslos verfügen und zum Dank auf dem besten Wege waren, dem Grafen Caprivi wegen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz u. s. w. einen Fußtritt zu versetzen. Die Konservativen, die fast ausschließlich nicht die Interessen der Landwirthschaft als solcher, sondern des großen Grundbesitzes vertreten, befinden sich in offener Meuterei gegen die Regierung, die ihnen immer noch nicht genug thut und die sie für das Sinken der Getreide- und Spirituspreise verantwortlich machen.

Daß bei dieser Sachlage der neue Reichstag keine Mehrheit für die Militärvorlage zu Stande bringen würde, selbst wenn Graf Caprivi mit den Mitteln des Fürsten Bismarck vom Jahre 1887 arbeiten wollte oder könnte, liegt auf der Hand. Er verfügt vor Allem nicht über die Autorität des Fürsten Bismarck. Selbst wenn die freisinnige Partei aus den Wahlen geschwächt hervorgehen sollte — was wir bis jetzt noch nicht glauben — die wirklichen Gewinner würden nicht die Konservativen, geschweige denn die Nationalliberalen sein, sondern die Sozialdemokraten und die Antisemiten, die manchen Konservativen das Mandat streitig machen würden. Die Militärvorlage hat also von Neuwahlen nichts zu hoffen. Aber wenn die Parteien, die bisher die Handelspolitik des Grafen Caprivi und seine Bemühungen, die Auswüchse der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck zu beseitigen, unterstützt haben, im neuen Reichstage in geringerer Anzahl erscheinen sollten, woher will Graf Caprivi die Mehrheit z. B. für einen Handelsvertrag mit Rußland nehmen? Oder will er dann seine Verurtheilung des Antisemitismus zurücknehmen oder der unerstättlichen Habgier der Agrarier die Goldwährung opfern, damit die Herren die Schulden, die sie in gutem Golde kontrahirt haben, in entwertheter Silbermünze zurückzahlen können? Der Reichskanzler, sagt man, ist entschlossen, nach einem solchen Ausfall der Neuwahlen seinen Platz zu räumen und wieder unterzutauchen. Aber er würde das Bewußtsein mitnehmen, daß er durch seine schwankende Politik, durch den Mangel an Klarheit über die Ziele und die Mittel eine Verwirrung herbeigeführt hat, in der gerade die Parteien, denen jedes Mittel recht ist, im Trüben fischen können und aus der es eine Rückkehr zu gesunden Verhältnissen nicht giebt. Wir haben volles Verständniß für den guten Willen und die ehrliche Offenheit des Reichskanzlers, aber er täuscht sich, wenn er glaubt, auf die Dauer mit den Konservativen regieren zu können, die er hätschelt, mögen sie sich noch so ungebärdig betragen, während er sie morgen durch Parteien, die auf einem entgegengesetzten politischen Standpunkte stehen, überstimmen läßt. Die Folge wird sein, daß er den Einen zu weit, den Anderen nicht weit genug geht und daß die Kraftprobe, wenn er sie einmal machen muß, was nicht ausbleibt, zu seinen Ungunsten ausfällt. Der neue Kurs ist eben gar kein Kurs; was man so nennt, ist ein beständiges Laviren, bald etwas nach Rechts, bald wieder etwas nach Links und das Ergebniß wird eine ungeheure Verwirrung sein. Also: wohin steuern wir?

Deutschland.

△ **Berlin,** 11. Febr. [Sozialdemokratische Presse. Kirchliche Kämpfe.] In der sozialdemokratischen Parteipresse vollziehen sich mehrere Wechsel in den Redaktionen. Die „Neue Welt", die feuilletonistisch-literarische Beilage mehrerer Hauptzeitungen der Partei, bisher von Kurt Baake redigirt, wird demnächst den Redakteur Cronheim vom „Vorwärts" zum Leiter erhalten. Für ihn tritt Herr Baake wieder beim „Vorwärts" ein, dessen zweiter politischer Redakteur

er früher war. Der gegenwärtige politische Mitredakteur Dr. Schönlank hatte einen durch Nervosität nothwendig gemachten längeren Urlaub genommen. Sein Befinden hat sich gebessert, und er übernimmt nunmehr bald seine Funktion wieder. Außerdem soll noch ein weiterer Redakteur beim Zentralorgan der Partei angestellt werden. Der frühere Reichstagsabgeordnete Bruno Geiser zeichnet jetzt als verantwortlicher Redakteur der „Volkswacht", des in Breslau erscheinenden Tagesorganes. — — In politischen Versammlungen ist es hierselbst während der erregtesten Zeiten, wie z. B. vor Reichstagswahlen, wohl kaum so heftig hergegangen, wie es gegenwärtig in manchen kirchlichen Wählerversammlungen hergeht. Besonders in der Zionsgemeinde gehen die Wogen des Wahlkampfes hoch. In einer von den „Positiven" einberufenen Versammlung am 8. d. Mts. stellten die Redner die Kirchlich-Liberalen mit den Sozialdemokraten auf die gleiche Stufe. Ein Synodale, der in einer Arbeiterversammlung eine Lanze für die Kirche eingelegt und zur Theilnahme an den Wahlen aufgefordert hatte, wurde aus diesem Grunde des Fraternisirens mit der Sozialdemokratie beschuldigt. Hiernach wäre es also unstatthaft, die Sozialdemokraten wegen ihrer Religionsfeindschaft oder religiösen Gleichgiltigkeit anzugreifen. Das käme dann in der Wirkung darauf hinaus, daß man den religiösen Standpunkt der Partei tolerirte und nur ihre wirthschaftlichen oder politischen Ziele bekämpfte. Ein solcher Standpunkt ist uns nicht gerade unverständlich, es kommt dabei auf die Anschauungen des einzelnen Gegners der Sozialdemokratie an. Völlig unverständlich ist er uns aber bei religiös-„positiven" Männern.

— Der Kampf gegen den russischen Handelsvertrag wird auf der ganzen agrarischen Linie mit großer Erbitterung geführt. Bis zu welchen Schlagworten man sich dabei versteigt, zeigt folgende Nachricht, die der „Voss. Ztg." aus Würzburg zugeht:

Das hiesige landwirthschaftliche Kränzchen faßte auf Antrag des bekannten Agrariers von Thüngen-Roßbach eine Resolution gegen den russischen Handelsvertrag, die darin gipfelte, daß es ein vaterlandsloses Beginnen sei, den russischen Feind mit deutschem Gelde wehrfähig zu machen. Das Vertrauen in das Wohlwollen der Reichsregierung sei tief erschüttert. Der russische Vertrag werde das Unglück der deutschen Landwirthschaft sein.

— Der Militäroffiziöse Caprivis, Hauptmann a. D. Hellfeld, sendet den Zeitungen eine Notiz zu, in der es wörtlich heißt: „In maßgebenden Kreisen neigt man, da eine Aenderung der Haltung des Zentrums nicht zu erwarten ist, immer mehr der Meinung zu, es werde der Militärvorlage wegen binnen kurzer Zeit zur Auflösung des Reichstages kommen."

— Eine grelle Illustration zu dem Kapitel „Selbstverwaltung und Bestätigungsrecht" liefert soeben ein ostpreußisches Kreisblatt. Der Kreistag zu Angerburg hat am 26. November v. J. auf Vorschläge wegen Wiederbesetzung des erledigten Landrathsamtes Verzicht geleistet, und zwar auf den Antrag von 21 Mitgliedern des Kreistages, die nach dem „Kreisblatt" demselben folgende Motivirung gegeben haben:

„Seit dem Jahre 1883 sind sämmtliche Vorschläge des Kreistags für die Besetzung erledigter Landrathsämter, sämmtliche Kreisdeputirtenwahlen von den Aufsichtsbehörden und auch von dem Herrn Minister des Innern ohne Angabe der Gründe abschlägig beschieden resp. nicht bestätigt worden. (Wieviel „temperamentvolle" Leute müssen in dem Kreise wohnen!) Die unterzeichneten Kreistagsabgeordneten haben die Ueberzeugung, daß auch ein diesmaliger Vorschlag des Kreistages für die Besetzung des Landrathsamts aus der Mitte der Grundbesitzer des Kreises unberücksichtigt bleiben würde, und halten es deshalb der Würde des Kreistages für angemessener, auf das Vorschlagsrecht gemäß § 74 Abs. 2 der Kreisordnung zu verzichten."

Also halten es die Herren der Würde des Kreistages angemessen, einzugestehen, daß sie sich haben „mürbe machen" lassen. Wenn das Beispiel Nachahmung findet, so verdient das Bürgerthum in der That die Behandlung, über die es sich beklagt.

— Der Klage in landwirthschaftlichen Versammlungen, daß die landwirthschaftlichen Interessen eine viel zu geringe Vertretung in den gesetzgeberischen Körperschaften haben, tritt die „Nationall. Korresp." wie folgt entgegen:

Es giebt keinen Stand und Erwerbszweig in Deutschland, der im Verhältniß zu der Stellung, die er in unserem wirthschaftlichen Leben einnimmt und der Zahl der Menschen, die er beschäftigt, so reichlich in unseren parlamentarischen Körperschaften vertreten wäre, wie die Landwirthschaft. Man braucht nur die Mitgliederverzeichnisse des Reichstages und des Abgeordnetenhauses flüchtig einzusehen, um die Behauptung von einer ungenügenden Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen in ihrer vollkommenen Unrichtigkeit zu erkennen. In Wahrheit stehen die anderen großen Berufskreise hinsichtlich der Zahl ihrer Vertreter weit hinter der Landwirthschaft zurück, man müßte denn die Beamten ausnehmen. Besonders gilt dies von der Industrie, dem Handel und dem Handwerk, wenn sich das letztere nicht etwa durch die fragwürdigen Gewerbetreibenden unter den Sozialdemokraten angemessen vertreten glaubt. Männer aus dem praktischen Leben von Handel und Gewerbe sind weit schwerer in genügender Anzahl für unsere Gesetzgebung zu gewinnen. Sie haben schon meist wegen des Kampfes mit der Sozialdemokratie einen viel schwierigeren Wahlsieg als Männer der Landwirthschaft.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen bezweckt die Ausführung der vielfach gewünschten Zentralisirung der Verwaltung und Abschaffung des Systems der reinen Anmeldung, die Zulassung von Wörtern auch ohne figürliche Zeichen und den besseren Rechtsschutz gegen Nachahmung. Das Gesetz ist keine Novelle zum Markenschutzgesetze, sondern soll an Stelle desselben treten.

— Prof. Hänel hat der „Kiel. Ztg." zufolge sein Mandat als Mitglied des Schleswigschen Provinziallandtages niedergelegt.

y. **Guben**, 10. Febr. Ein seltsamer Boykott ist hier verhängt worden. Der hiesige „Konservative Verein" hat unser konservatives Organ geboykottet, und der Vorstand benutzt zu seinen Veröffentlichungen nunmehr ausschließlich die „Gubener Ztg.", ein freisinniges Organ. Der Vorsitzende des Vereins ist ein freikonservativer Landtagsabgeordneter, der Ehrenpräsident ist liberal. Wir schlagen dem Vereine vor, zu Referenten Sozialdemokraten zu bestellen (die haben an solchen den größten Vorrath), zum Ausgleich könnte ja bei den nächsten Reichstagswahlen ein Zentrumsanhänger aufgestellt werden.

Aus Elsaß-Lothringen, 10. Febr. Unliebsames Aufsehen erregt hier im Lande die Nachricht, daß die staatsanwaltlichen Ermittelungen gegen den einer altangesehenen elsässischen Familie entstammenden Dr. North, Mitglied des Reichstages und Landesausschusses, ausreichend belastendes Material ergeben haben, um das gerichtliche Einschreiten gegen ihn nothwendig zu machen. Die nach § 31 der Reichsverfassung erforderliche Genehmigung des Reichstages ist bekanntlich bereits ertheilt worden. Es ist dies der erste Fall, daß ein Mitglied des Landesausschusses wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen wird. Bekanntlich handelt es sich im Fall North um Unregelmäßigkeiten, die er in seiner langjährigen Eigenschaft: als Direktor der Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunalkredit in Elsaß-Lothringen begangen haben soll. Die Direktion hat er bereits niedergelegt; die gefährdeten Beträge sind übrigens durch die Familie Norths sicher gestellt, sodaß die Gesellschaft keinerlei Verluste zu erleiden hat.

Meiningen, 10. Febr. Wie dem „Berl. T." von hier gemeldet wird, hat in dem Konflikt betr. den Etat das Ministerium dem Landtage nachgegeben, nachdem Staatsrath Ziller in Cannes den Herzog von Meiningen aufgesucht hatte.

Kitzungen a. M., 10. Febr. Der „Frankf. Ztg." wird von hier geschrieben: Ein neuer Beitrag zur Naturgeschichte der Reserve-Offiziere wird hier bekannt. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins, der Kaufmann und Reserveoffizier E. Haraßer, erhielt vom Bezirkskommandeur, Oberstlieutenant Stöber, die Aufforderung, seine Vorstandschaft niederzulegen. Dies wurde damit begründet: „In einem Turnvereine befänden sich viele junge Leute, die im Militärverbande stehen und in diesem Verbande Gemeine oder Unteroffiziere seien. Als Vorstand eines Vereins sei jedoch ein Reserveoffizier gezwungen, freundschaftlichen Umgang mit den Mitgliedern zu pflegen. Dies sei aber eines Reserveoffiziers unwürdig, namentlich, wenn sich unter den Mitgliedern Leute befinden, die ihm im Militärdienste untergeordnet sind." Ein Kommentar könnte die Beredsamkeit dieser Begründung nur abschwächen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 9. Febr. In Beantwortung einer Anfrage erklärte im Unterhaus der Parlamentssekretär des Auswärtigen Amtes, Sir E. Grey, betreffs der Exequaturfrage in Madagaskar sei noch keine Lösung erzielt, eine Mittheilung des bezüglichen Schriftwechsels würde die Aussichten auf ein Arrangement eher trüben als bessern. — Der Ministerpräsident Gladstone erklärte, falls morgen Nacht die Adreßdebatte noch nicht erledigt sein sollte, werde er behufs Beendigung derselben die Anberaumung einer Sitzung am Sonnabend vorschlagen, damit er am Montag die Homerulebill einbringen könne. Die von Asquith eingebrachte Bill zur Abänderung und Definirung des Gesetzes gegen Verschwörungen wurde in erster Lesung angenommen. Bei Fortsetzung der Adreßdebatte beantragte der Abgeordnete Redmond ein Amendement, welches besagt, es sei jetzt die Zeit gekommen, um die Angelegenheit der wegen hochverrätherischer mit dem Aufstand in Irland im Zusammenhange stehenden Handlungen seit Jahren in Haft gehaltenen Personen von Neuem in Erwägung zu ziehen. Der Staatssekretär des Innern Asquith erklärte, die Regierung sei von Chamberlain in einer Wählerversammlung bezichtigt worden, die irische Partei durch die Freilassung von Mördern und anderen schweren Verbrechern erkauft zu haben. Chamberlain hätte diese Anklage im Unterhause vorbringen sollen. Hinsichtlich der Amnestiefrage sei die Regierung keinerlei Abmachungen eingegangen. Er (Asquith) habe die Angelegenheit der gefangenen Dynamitarden sorgfältig geprüft. Egan sei freigelassen worden, weil 8½ Jahre Zuchthaus eine genügende Strafe für ihn seien. Was jedoch die übrigen 14 Dynamitarden betreffe, so werde, so lange er Minister des Innern sei, nicht einer begnadigt werden. Es sei lächerlich, dieselben als politische Gefangene zu bezeichnen. Männer, die einen solchen Krieg gegen die Gesellschaft führten, verdienten weder Rücksicht noch die Nachsicht irgend einer britischen Regierung. (Stürmischer Beifall.) Im Fortgange der Sitzung wurde das Amendement Redmonds mit 397 gegen 81 Stimmen verworfen.

* **London**, 8. Febr. Der Führer der Nationalisten im Unterhause, Justin McCarthy, hat in einem Wochenblatte einen Artikel über Homerule veröffentlicht, der insofern von großem Interesse ist, als der Verfasser in klaren Worten das Ziel angiebt, dessen Verwirklichung seine Partei anstrebt. Er fängt seinen Aufsatz mit der Behauptung an, daß alle Rebellionen und Agitationen, welche in diesem Jahrhundert in Irland stattgefunden, nur ein Protest gegen Pitt's unglückliches Unifikationsgesetz waren. Eine wirkliche Einigung und Harmonie werde, so sagt er, erfolgen, wenn dieses Gesetz über Bord geworfen worden ist. — „Was wir wollen, ist, daß man uns erlaubt, unsere nationalen und inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen. Jeder vernünftige Engländer sollte uns in diesem Streben ermuthigen und uns beistehen, daß unser Wunsch erfüllt wird." — Justin McCarthy kennt — sagt er — die Gladstone'sche Homerule-Vorlage in allen ihren Einzelheiten noch nicht. Sollte diese Maßregel nicht dem irischen Volke die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten zusprechen, so werde er gegen dieselbe stimmen. Die Irländer wollen keine Kontrole über die nationalen Angelegenheiten Englands, Schottlands und Wales ausüben. Im Jahre 1886 waren sie damit ein-

---

Vor hundert Jahren.

Geschichtliche Rückblicke.

I.

Der Wanderer, welcher einem hoch gelegenen Punkte zustrebt, pflegt bei einer neuen Wendung des Weges sich umzuwenden und die zuletzt zurückgelegte Strecke noch einmal zu überblicken, um dann den Blick wieder nach oben zu richten und einen Vergleich zwischen beiden Wegstrecken anzustellen. In derselben Weise geben historische Gedenktage Völkern oder politischen Vereinigungen Veranlassung, Rückblick zu halten über die Vergangenheit, die Ursachen der Erscheinungen und ihre Wirkungen verstehen zu lernen und aus dem Vergleich des in der Vergangenheit liegenden Bildes mit der Gegenwart Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Für Posen ist das heutige Datum ein hochbedeutsames. Gerade ein Jahrhundert ist verflossen, seit preußische Truppen von unserer Stadt dauernd — wenn man von der kurzen Existenz des Herzogthums Warschau absieht — Besitz ergriffen haben. Allerdings war dies Ereigniß nur ein Glied aus einer Kette, und es sei daher an dieser Stelle in Kürze ein Bild über die Entwickelung der Verhältnisse in der polnischen Republik seit der ersten im Jahre 1772 erfolgten Zergliederung derselben gegeben. Noch während die russischen Truppen im Lande standen, war und zwar unter Rußlands Billigung eine neue Verfassung ausgearbeitet und im Jahre 1775 verkündigt worden, welche zwar theilweise eine anderweitige Vertheilung der gesetzgebenden und beschließenden Machtvollkommenheiten anordnete, im Wesentlichen aber an den eingewurzelten Uebelständen nichts änderte. Der Staat blieb eine Adelsrepublik. Manufakturisten und Kaufleute erlangten keineswegs einen Antheil an der Gesetzgebung oder eine selbständige Vertretung ihrer Rechte, während die Bauern in dem alten Verhältniß der Leibeigenschaft blieben. Gegenüber diesen Krebsschäden konnte es wenig ins Gewicht fallen, daß das unselige Institut des „Liberum Veto", welches so oft zum „Zerreißen" von Reichstagsbeschlüssen geführt hatte, aufgehoben und durch Mehrheitsbeschlüsse ersetzt wurde. Einem großen Theil des Adels aber war dies Zugeständniß schon zu viel, und so gab es von vorneherein Mißvergnügte. Aber Rußland garantirte diese Verfassung, und das gab den Ausschlag. Im folgenden Jahre wurde sogar ein Theil der russischen Truppen, welche trotz des Friedensschlusses das Land noch überschwemmt und zu mancherlei Beschwerden Anlaß gegeben haben, zurückgezogen. Auch schien es wirklich, als ob die Nation sich aufraffen und eine Regeneration an dem kranken Staatskörper vornehmen wolle. Die jüngere Generation des Adels ging nach Frankreich, wo sie die Werke eines Mably, Diderot, J. J. Rousseau u. A. studirte und sich in allerlei Phantastereien bezüglich der Realisirung einer Staatsform, wie sie dieselbe nach dem Studium der Encyclopädisten erträumte, verlor. Auch der weibliche Theil des polnischen Adels beschäftigte sich mit den politischen Zeitfragen, und gerade die Polinnen waren vielfach die intellektuellen Urheber politischer Aktionen. Aber alle diese idealistischen Reformpläne dachte man sich doch nur ausgeführt, wenn der Adel seine Privilegien in vollem Umfange behalten durfte.

Als daher im Jahre 1779 ein von dem Krongroßkanzler ausgearbeitetes Zivilgesetzbuch veröffentlicht wurde, fand dieses zwar den Beifall der einsichtigen Männer ganz Europas, nur nicht den des polnischen Adels. Die Einführung desselben in die Gesetzgebung wurde also bei dem lebhaften Widerspruch des Adels suspendirt und es ging im alten Schlendrian weiter. Der König Stanislaus August, ein gefügiges Werkzeug der Zarin Katharina, machte im Jahre 1788 den Vorschlag, mit Rußland, welches gerade mit Schweden und der Türkei im Kriege lag, ein enges Bündniß zu schließen. Dies wurde jedoch von Preußen verhindert, welches ein derartiges Bündniß nicht nur für unnütz, insofern keiner der Nachbarn eine feindliche Absicht gegen Polen habe, sondern auch für geradezu gefährlich erklärt, da Polen auf diese Weise leicht in einen Krieg mit den Feinden Rußlands gerathen könne. Zugleich bot Preußen den polnischen Patrioten seine Unterstützung zur Durchführung einer energischen Reorganisation im Innern an, und nun wurde die von Rußland garantirte Konstitution vom Jahre 1776 über den Haufen geworfen, Rußland gezwungen, seine noch innerhalb der Reichsgrenzen befindlichen Magazine abzuführen und das Heer bis auf 100 000 Mann vermehrt. Zu letzterem Zwecke wurde sogar der Geistlichkeit, welche sonst, wenigstens äußerlich, als ein „Noli me tangere!" betrachtet wurde, ein Theil ihrer Einkünfte genommen. Gegen Ende Mai des Jahres 1790 schloß man mit Preußen sogar ein förmliches Freundschaftsbündniß, welchem der König, um nicht den Unwillen der gesammten Nation auf sein Haupt zu laden, nothgedrungen beitrat.

Das Nationalbewußtsein erwachte wieder, aber es war trotzdem kein rechter frischer Hauch, der durch die Nation wehte. Ist es doch bezeichnend, daß man die Erinnerung an die Zeit polnischen Glanzes in erster Linie durch Aeußerlichkeiten zu dokumentiren suchte; man legte plötzlich die französische Kleidung als eine unpatriotische ab, ließ sich wieder nach altpolnischer Weise das Haar scheeren und was dergleichen Formelkram mehr war. Allerdings wurde dabei im Stillen auch an einer endlichen Regeneration des Staates gearbeitet und mit Hilfe eines italienischen Geistlichen eine neue Verfassung geschaffen, welche Polen zu einem Erbreich machte, der Tochter des sächsischen Kurfürsten Friedrich August das Erbrecht verlieh und ihr anheimstellte, sich mit Zustimmung der Stände zu vermählen; das Liberum Veto wurde aufgehoben und auch in Bezug auf die Stellung der Bauern wurden einige Mängel abgestellt. Diese Verfassung wurde am 3. Mai 1791 in Warschau vom Könige und dem Reichstag angenommen.

Die benachbarten Mächte waren überrascht durch die unerwartete Energie, mit der sich Polen wieder aufraffte, und mit Mißtrauen sahen sie der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen, da sie wohl nicht ohne Grund fürchteten, ein starkes Polen werde den Raub des Jahres 1772 wieder zu erlangen suchen. Nur Preußen bot auch fernerhin seine Unterstützung an, aber auch seine Freundschaft war keine uneigennützige. Danzig und Thorn, deren Besitz allerdings zur Abrundung Westpreußens nothwendig war, und deren Bevölkerung in Danzig ganz, in Thorn zum bei weitem größeren Theil deutsch — wenn auch nicht preußenfreundlich — war, verlangte es als Entschädigung für seine Hilfe. Aber in Polen war man gerade jetzt, wo der Patriotismus neu belebt und gekräftigt war, zu Gebietsabtretungen sehr wenig geneigt. Andererseits war man auch nicht weitblickend genug, um einzusehen, daß Rußland nur augenblicklich durch seine Kriege mit der Türkei zu sehr beschäftigt sei, daß es sich aber nach Beendigung derselben sofort über Polen herstürzen würde. Der Kurfürst von Sachsen, welcher von der Annahme des Erbrechts für seine Tochter kriegerische Verwicklungen befürchtete, trug

verstanden, daß sie aus dem britischen Parlamenten verschwänden, falls ein solcher Schritt die Annahme der Homerule-Vorlage erleichtern würde. Die Nationalisten sind auch heute noch bereit, ein solches Kompromiß einzugehen. Viele von ihnen würden es vorziehen, ein eigenes Parlament zu haben, als in Westminster mitzuberathen. — Was McCarthy selbst anbetrifft, so ist dies nicht seine Ansicht. Er ist abgeneigt, sich vom britischen Parlament zu trennen, denn — sagt er — er hat die glückliche Zeit im Auge, wenn England, Irland, Schottland und Wales eine unabhängige Föderation bilden werden und jedes Mitglied dieses Bundes sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und in gemeinsamer Versammlung über alles berathen und beschließen wird, was allen gemein ist. — Die Frage des „Vetos“ kann ohne viele Schwierigkeiten gelöst werden. Jeder Engländer, welcher für Homerule ist, wünscht, daß Mittel und Wege gefunden werden, daß das britische Parlament, wenn nöthig, ein Veto gegen die gesetzgebende Versammlung in Dublin ausüben könne. Die Konstitution aller kolonialen Parlamente enthält eine Bestimmung darüber, aber bis jetzt ist es noch nie ausgeübt worden. Das Prinzip, daß das britische Parlament eine derartige Kontrole über die irische Versammlung haben müsse, wird von den Irländern zugegeben und kann ohne Schwierigkeit ausgeführt werden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 4. Febr. Mit lebhaftem Interesse wird der Antwort entgegengesehen, welche die bulgarische Regierung auf die russische Note, die Bezahlung der seit über zwei Jahren abgelaufenen Kriegsentschädigungs-Rückstände betreffend, ertheilen wird. Diese Antwort dürfte in der allernächsten Zeit erfolgen und obwohl der Ministerrath darüber noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt hat, gilt es doch als sicher, daß die der Note zu Grunde liegende Absicht Rußlands, Bulgarien eine Verlegenheit zu bereiten, nicht erreicht werden wird. Bekanntlich ist Rußland schon einmal in einem Momente, da es Bulgarien in Verlegenheit glaubte, an dieses mit der Forderung herangetreten, die seit Jahren nicht reklamirten Annuitäten der Okkupationsschuld auf einmal zu entrichten. Damals überraschte Bulgarien die Welt, und am meisten wohl Rußland, durch die lakonische, innerhalb vierundzwanzig Stunden erfolgte Antwort, daß der genannte gesammte Betrag in der bulgarischen Nationalbank zur Verfügung Rußlands bereit liege. Diesmal wird die Antwort wohl anders ausfallen, wofür schon der beträchtliche Zeitraum spricht, den Bulgarien bis zur Beantwortung der Forderung verstreichen läßt. Letzterer liegt wohl auch die Absicht zu Grunde, der bulgarischen Regierung die Genugthuung über den Abschluß der neuen großen Anleihe zu vergällen, aber Bulgarien scheint nicht gewillt zu sein, lediglich pour l'honneur sein gutes Geld nach Rußland wandern zu lassen. Wie bekannt, tauchte von vorneherein die Version auf, daß Bulgarien Gegenforderungen an Rußland anmelden wolle. Man weiß, daß Bulgarien wegen gewisser aus Erbschaften stammenden Beträge, welche für bulgarische Unterthanen bei der russischen Gesandschaft in Bukarest deponirt, aber nicht ausgefolgt wurden, reklamirt, andererseits, daß es die von der russischen und rumänischen Armee während des Krieges in Bulgarien bei Requisitionen ausgegebenen Bons und Empfangsscheine, die ja von Rußland eingelöst werden mußten, niemals präsentirt hat. Man vernimmt, daß die Forderung aus dem Titel von Requisitionskosten allein sich auf 12 Millionen Francs belaufe. An maßgebender Stelle sind nunmehr die beiden bulgarischen Gegenansprüche nach allen Seiten hin überprüft worden und von den Beschlüssen des Ministerraths wird es abhängen, ob und wie weit dieselben den russischen Forderungen thatsächlich entgegengehalten werden sollen.

Militärisches.

Berlin, 10. Febr. Zum Kommandanten von Berlin an Stelle des Generals der Kavallerie Graf Schlieffen I. ist der bisherige Kommandeur des 1. Garde-Regiments Oberst v. Natzmer ernannt; Flügel-Adjutant Oberst v. Kessel wurde Kommandeur des genannten Regiments.

Berlin, 10. Febr. Der Oberstlieutenant Rathgen, Chef der Geschützabtheilung im Waffendepartement des Kriegsministeriums, ist zum Kommandeur des 7. Fußartillerie-Regiments in Köln ernannt worden, während der bisherige Kommandeur dieses Regiments Oberst Welter als Abtheilungschef in das Kriegsministerium berufen ist.

Lokales.

Posen, 11. Februar.

♀ **In den Posener Simultanschulen** wird der katholische Religions-Unterricht den Schulkindern polnischer Zunge in polnischer Sprache, denjenigen deutscher Zunge aber in deutscher Sprache ertheilt, so daß man polnisch-katholische und deutsch-katholische Religions-Abtheilungen zu unterscheiden hat. Den letzteren Abtheilungen werden bei der Einschulung alle diejenigen katholischen Schulkinder zugewiesen, deren Muttersprache thatsächlich die deutsche ist. Es soll nun aber, früher sowohl, wie auch erst neuerdings wieder, in einigen Fällen vorgekommen sein, daß katholische Religionsschüler die deutsche Abtheilung heimlich verließen und sich eigenmächtig der entsprechenden polnischen Abtheilung anschlossen, um den Religionsunterricht in polnischer Sprache zu empfangen. In den allermeisten Fällen ist dieser Wechsel der Religions-Abtheilung hinter dem Rücken der Schule auf die Einwirkung durch die Eltern der Kinder erfolgt, die von der polnischen Presse und Geistlichkeit beeinflußt, danach streben, ihre Kinder dem Polenthum zuzuführen. Den deutschen Schulorganen wird es darum obliegen, wachsam zu sein, damit der Polonisirung deutscher Schulkinder durch den Religionsunterricht in polnischer Sprache nicht Vorschub geleistet wird.

* **Stadttheater.** Morgen Sonntag gelangt als Nachmittags-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen die komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ und „Sonne und Erde“ zur Aufführung. „Sonne und Erde“ geht zum letzten Male in Szene. Die Direktion hat sich zu dieser Zusammenstellung veranlaßt gesehen, um den vielen Wünschen, das Ausstattungsballet auch für Kinder zur Aufführung zu bringen, nachzukommen. Für Schüler und Kinder kostet der Parquetplatz zu dieser Vorstellung 75 Pfg. Abends gastirt Fräulein K. Torsen vom Lobetheater in Breslau in dem Wolzogenschen Lustspiel „Die Kinder der Exzellenz“ und dem Schwank „Der 6. Sinn“ von G. v. Moser. Fräulein Torsen spielt in beiden Stücken und zwar die Rolle der Trudi in Kinder der Exzellenz und der Putzmacherin Pepi Schönegger im „6. Sinn“. Zur Gedächtnißfeier des zehnjährigen Todestages von Richard Wagner geht Montag „Lohengrin“ in Szene. Das weitere Wochenrepertoire ist Dienstag zu ermäßigten Preisen „Julius Cäsar“. Mittwoch 2. Gastspiel des ersten Heldentenors Herrn Cerini vom Stadttheater in Breslau „Die Jüdin“. Donnerstag „Die Kinder der Exzellenz“, „In Civil“. Freitag zum letzten Male „Die Walküre“. Sonnabend „Zwei glückliche Tage“.

A **Der Vaterländische Männer-Gesang-Verein** wird sein nächstes Vergnügen am 25. d. M., Abends 8½ Uhr, im Lambertschen Saale hierselbst abhalten. Dasselbe wird in Vorträgen des Sängerchors, Theater-Aufführung, humoristischen Vorträgen und darauf folgendem Tanz bestehen. Während der Pause werden die bei dem letzten Sylvester-Vergnügen nicht verlooßten Gegenstände zur Verloosung kommen. Die Einführung von Gästen zu diesem Vergnügen soll nicht gestattet sein. — Es ist ferner beabsichtigt, als letztes Vergnügen im laufenden Vereinsjahre, etwa in der Mitte des Monats April d. J. einen gemüthlichen Unterhaltungsabend für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige zu veranstalten, und es sollen hierbei Gesang-Vorträge, Einzelgesänge und humoristische Vorträge abwechseln. Hierauf wird dann der Tanz folgen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag ertheilte heute ohne Debatte die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. North und setzte dann die Erörterung über den Etat des Reichsamts des Innern fort. Abg. v. Stumm erklärte den Ausschluß der Sozialdemokraten aus den Staatswerkstätten für gerechtfertigt. Abg. v. Vollmar führte Beschwerde über die Haltung der bayerischen Regierung in Sachen der Sonntagsruhe und protestirte gegen die Entrechtung der Arbeiter, die wegen politischer Gesinnung in Staatswerkstätten keine Arbeit fänden. Der bayerische Bevollmächtigte Landmann vertheidigte die bayerischen Behörden, ebenso Abg. Frhr. v. Pfetten. Auch der Abg. Buhl (natl.) billigte das Verfahren der bayerischen Behörden. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem bayerischen Bundesbevollmächtigten Landmann, den Abgg. Grillenberger, Buhl und Frhr. v. Stumm wurde die Fortsetzung der Debatte bis Dienstag vertagt.

Berlin, 11. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Heute hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. Es soll der russische Handelsvertrag und das Verlangen des Abgeordnetenhauses betreffend die Anwesenheit der Minister bei der Verhandlung über den Antrag Arendt auf der Tagesordnung gestanden haben.

In der heutigen Sitzung der Militärkommission erschien der Reichskanzler Graf Caprivi und erklärte, daß der Erweiterungsplan des Staatssekretärs v. Hollmann für die Marine nicht maßgebend sei, bevor die verbündeten Regierungen denselben nicht gutgeheißen hätten. Die finanzpolitische Diskussion füllte dann den übrigen Theil der Sitzung aus. Der Direktor des Reichsschatzamts Aschenborn beanspruchte, daß zur Deckung der künftigen Mehrausgaben des Reiches die Einzelstaaten auf das künftige Plus aus den Zolleinnahmen verzichten müßten. Zur gesetzlichen Formulirung der zweijährigen Dienstzeit beantragte Abg. Rickert eine entsprechende Abänderung des Verfassungsparagraphen. Abg. v. Bennigsen ist demgegenüber dafür, daß die zweijährige Dienstzeit so lange bestehen bleibt, bis die jetzt zu bewilligende Präsenzstärke nicht eine Verminderung erfährt. Nächste Sitzung Dienstag.

Die Cholera im Saalkreis ist nach der „Kreuzztg.“ jetzt erloschen. Prof. Pfuhl ist nach Berlin zurückgereist.

Bromberg, 11. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die heute hier abgehaltene große Versammlung der ostdeutschen Agrarier war von ungefähr 500 Personen besucht. Nachdem der Vorsitzende Herr v. Witzleben auf Witzleben die Versammlung eröffnet hatte, wurde nach eingehender Debatte beschlossen, dem Bunde der Landwirthe, über deren Gründung in Berlin verhandelt werden soll, beizutreten. Es wurden dazu 20 Delegirte gewählt. Auf Antrag und längerer Rede des Herrn v. Bernstein-Dobslaff beschloß die Versammlung eine Petition an den Kaiser zu richten, daß derselbe einem Handelsvertrage mit Rumänien und Rußland seine Zustimmung versagen möge. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. — (Der Schluß des Telegramms ist uns unverständlich und beruht wohl auf einem Versehen unseres Korrespondenten, da bekanntlich der Reichsverfassung gemäß dem Kaiser außer den Stimmen Preußens im Bundesrath kein Veto zusteht. D. Red.)

(Hierzu 2 Beilagen und „Familienblätter.“)

Bedenken, das Anerbieten anzunehmen, und so blieb das Werk der Konstitution gleich in den Anfängen gelähmt. Preußen, welches durch die Abweisung seiner Wünsche sich merklich abgekühlt zeigte, zog es vor, einstweilen den Dingen ihren Lauf zu lassen und das Weitere abzuwarten.

Rußland hatte von Anfang an unwillig zugeschaut, wie Polen Anstalten machte, sich seinem Einflusse zu entziehen. Es schürte daher die Unzufriedenheit eines Theiles der Aristokratie, welche ihm sehr gelegen kam. Namentlich waren der Krongroß-Feldzeugmeister Potocki, welcher noch von Wien aus einen Protest erließ, der Kronfeldherr Branicki und der Unterfeldherr Rzewuski die Häupter der Unzufriedenen. Besonders zahlreich aber liefen die Proteste aus Volhynien und Podolien ein, Provinzen, in welchen der russische Einfluß am stärksten war. Zu Targowica in Klein-Polen vereinigten sich die Frondeurs am 14. Mai 1792 zu der berüchtigten Konföderation, welche recht eigentlich die Todtengräberin der polnischen Selbständigkeit gewesen ist. Die Konföderirten stellten sich unter den Schutz Rußlands, welches wenige Tage später ein Heer von 70 000 Mann in die Ukraine einrücken ließ unter der Erklärung, „Rußland halte sich für verpflichtet, die Rechte der erlauchten polnischen Nation gegen die ihr aufgedrungene (!) Konstitution in Schutz zu nehmen.“ Zwar fochten die polnischen Truppen, welche sich unter Kosciuszko und dem Neffen des Königs, Josef Poniatowski den Russen entgegenstellten, mit äußerster Tapferkeit, aber die russische Uebermacht war zu groß, und die Zwietracht unter den Polen selbst war die gefährlichste Bundesgenossin Rußlands. Der König, welcher Anfangs selbst zum Heere abzureisen im Begriff war, ließ sich durch einen Brief Katharinas zurückhalten und am 23. Juli erklärte er — seinen Beitritt zur Targowicaer Konföderation. Nunmehr ließ Rußland Truppen in Warschau einrücken, um den König vor dem Zorn der Patrioten zu schützen und ließ durch den König den Reichstag nach Grodno einberufen. Die Erbitterung der Patrioten war auf das Höchste gestiegen und die Konföderirten von Targowica wurden als Vaterlandsverräther, wie Michael Oginski in seinen Memoiren erzählt, mit viel größerer Verachtung betrachtet als irgend ein Russe, in dem man wenigstens einen ehrlichen Feind sah.

Inzwischen hatte Preußen seine Ansichten bezüglich Polens geändert. Da seine Forderungen von der polnischen Patriotenpartei abgewiesen waren, diese selbst darniederlag und Rußland jetzt Herr in Polen war, so suchte es bei dem Schiffbruch Polens möglichst viel für sich zu fischen. Es knüpfte daher Unterhandlungen mit Rußland an und am 16. Januar 1793 erschien zur großen Ueberraschung der Polen eine Erklärung des Königs von Preußen, „daß er sich genöthigt sehe, theils um der Grundverfassung der polnischen Republik ihre Kraft wiederzugeben, theils aber und vorzüglich zur Sicherheit seiner eigenen Staaten wegen des in der Republik und besonders in Großpolen verbreiteten gefährlichen Giftes des französischen Demokratismus und Jacobinismus Truppen in das Gebiet der Republik einrücken zu lassen.“ Es war zwar, wie Oginski berichtet, thatsächlich vorgekommen, daß einige Polen unberufener Weise vor dem französischen Nationalkonvent für den Konvent demonstrirten und die Uebereinstimmung der Polen mit dem wahnwitzigen Treiben der terreur erklärten, aber dies war eine vereinzelte Erscheinung und es lag klar, daß das Verhalten des polnischen Volkes im Ganzen auch nicht den leisesten Anlaß für einen derartigen Vorwand gegeben hatte.

General Byszowski, welcher mit 5000 Mann polnischer Truppen in Großpolen stand, erhielt nun von Grodno aus den sehr unbestimmt klingenden Befehl, das Vaterland zu vertheidigen. Da man von dem geheimen Einverständniß zwischen Preußen und Rußland, welches am 23. Januar in einem formellen Theilungsvertrag ausgedrückt war, auf polnischer Seite nichts wußte, so rechnete man auf Rußlands Unterstützung. Es wurde nun ein Aufruf an die Nation und ein allgemeines Aufgebot des Adels erlassen, welches jedoch, da Rußland Einspruch erhob, von der Konföderation, nunmehr der Gebieterin von Rußlands Gnaden, zurückgenommen werden mußte. Als Rzewuski dem General Byszowski ein Infanterieregiment und 26 Geschütze aus dem Warschauer Zeughause zuweisen wollte, erklärte der russische General Igelström den Konföderirten, daß er bei der geringsten Bewegung der Garnison Warschau entwaffnen und das Arsenal besetzen werde. Er werde keinen Mann von polnischen Truppen auf der Straße nach Posen passiren lassen.

Nunmehr ging den Konföderirten ein Licht auf, aber es war zu spät. Der preußische General v. Möllendorff besetzte Ende Januar und Anfang Februar ganz Großpolen, und fand dabei nirgends Widerstand. Die Stadt Posen selbst wurde am 12. Februar besetzt. Gerade der Umstand, daß es nirgends zu irgend welchen blutigen Verwicklungen kam, ist wohl die Ursache, daß uns absolut keine Einzelheiten über die Besetzung erhalten sind, obwohl sich aus dieser Zeit mehrere sehr genaue Beschreibungen der Stadt mit historischen Bemerkungen finden. Wir wissen nur, daß das Regiment Raczynski das letzte polnische war, welches die Stadt besetzt gehalten hatte, daß sich dieses aber ohne Weiteres zurückzog.

Am 25. März 1793 erschien das preußische, am 29. März (alten) 9. April (neuen Stils) das russische Patent, welches die endgiltige Einverleibung der besetzten Landestheile aussprach. Preußen erhielt die Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien Stadt und Kloster Czenstochau, das Land Wielun, die Woywodschaft Lentschitz, Kujavien, das Land Dobrzyn, einen Theil der Woywodschaften Rawa und Plock sowie die Städte Danzig und Thorn mit etwa 1100 Quadratmeilen. Das Patent motivirte die Einverleibung theilweise mit denselben Gründen, welche für das Einrücken der Trupnen angeführt worden waren. Man sehe sich genöthigt, Polen in engere Grenzen einzuschließen, und um es weniger gefährlich für die Nachbaren zu machen, zu einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken. Am 7. Mai ließ Friedrich Wilhelm II. durch General von Möllendorff und den Freiherrn von Danckelmann in Posen den Huldigungseid abnehmen. Zum ersten Stadtkommandanten wurde der Oberst v. Dictert vom Dragoner-Regiment Prittwitz ernannt. Die Bestätigung der Gebietsabtretung an Rußland genehmigte der Reichstag in Grodno ohne viel Sträuben am 22. Juli, da er hoffte, hierdurch Rußlands Beistand zu gewinnen, um Preußen die besetzten Gebiete wieder zu entreißen. Die Unterhandlungen wegen der Gebietsabtretung an Preußen zogen sich dagegen bis zum Septbr. hin. In der Sitzung vom 25. September wurde auf gewaltsame Weise ein Beschluß zu Stande gebracht. Der Reichstag war von russischen Truppen umlagert, welche keinen bewaffneten Landboten zuließen und mehrere Mitglieder der Opposition verhafteten. Als nun auf die Frage des Krongreßmarschalls, ob man die Abtretung der von Preußen besetzten Provinzen genehmige, Alles schwieg, wurde dies Schweigen als Zustimmung gedeutet und die Einwilligung des Reichstages als ertheilt angesehen. Auch die zahlreichen Proteste, welche noch in derselben Nacht von Landboten einliefen, änderten an der Sache nichts mehr.

K. A. Junge.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut 1865

Ferdinand Hillert u. Frau
Gertrud geb. Mundelius.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Kriminal-Kommissarius **Mißbach** ist gestorben. Um zahlreiche Betheiligung an der Sonntag Nachm. 4 Uhr stattfindenden Beerdigung bittet 1818

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Olga Maue mit Herrn Dr. Paul Stolle in Seidenberg. Frl. Agnes Klinsmann in Hecklingen mit Herrn Gutsbesitzer Julius Daunenberg in Magdeburg. Frl. Brunhilde Kunz mit Herrn Hugo Holzer in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Philipp Moritz-Eichhorn in Breslau. Herrn Baudirektor der anatolischen Eisenbahn Otto Kapp in Konstantinopel. Herrn Pfarrer Georg Berbig in Schwarzhausen i. Th.

Eine Tochter: Hrn. Reg.-Assessor Dr. jur. Adolph v. Beckerath in Magdeburg. Herrn Dr. med. Hugo Steinmeyer in Braunschweig.

Gestorben: Hauptmann a. D. Ritter pp. L. G. Bayl in Aachen. Hr. Gustav de la Camp in Hamburg. Rathsherr G. Teipel in Arnsberg. Hr. Karl de Haen in Düsseldorf. Direktor Dr. Theodor Adam in Schwerin. Gymnasial-Lehrer Herm. Schöber in Greiz. Amtsgerichts-Rath Adolf Rutenberg in Berlin. Hr. Frederico Möbis aus Chile in Potsdam. Geheimer Kanzlei-Sekretär B. Preß in Steglitz. Frau Louise am Ende, verw. Moritz-Eichborn geb. Schiller, Dame des Louisen-Ordens, in Breslau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1841

Sonntag Nachm. 3 Uhr: Vorst. z. bed. ermäß. Preis.: **Der Barbier von Sevilla. Sonne u. Erde.** Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Gastspiel des Frl. **Torsen** vom Lobetheater in Breslau: **Die Kinder der Excellenz. Der sechste Sinn.** Montag zur Gedächtnißfeier des 10jähr. Todestages Rich. Wagners: **Lohengrin.** Dienstag: **Julius Cäsar.**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 12. Februar 1893:

Großes Concert.

(Streichmusik.) 1842

Anfang 4 Uhr.

U. A.: „Serenade Espagnole", Xylophon-Solo, v. Métra, Ouverture z. „Ulanenbraut" v. Carl, Potpourri a. „Mikado" von Sullivan.

Halbe Eintrittspreise.

Theater Varieté,

Breslauerstraße 15.

Heute große Künstler-Vorstellung mit vollständig neuen Spezialitäten.

1689 **Die Direktion.**

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Die Monat-Sitzung am Dienstag, den 14., fällt aus, dafür findet am 28. d. M. die General-Versammlung statt. 1840

Handwerker-Verein.

Montag, den 13. d. Mts.,
Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr:

Vortrag

des Schriftstellers Herrn
v. Pederzani-Weber
aus Berlin
über: 1766

Mode und Luxus im Alterthum, Mittelalter und in der Neuzeit.

Mitglieder und deren Gattinnen haben freien Eintritt; jedes weitere Familienmitglied 20 Pf.

Heute verstarb nach langen schweren Leiden
der Criminal-Kommissarius

Bruno Missbach.

Der Verewigte hat 19 Jahre seiner Beamten-Laufbahn bei der hiesigen Behörde zugebracht und durch treue Pflichterfüllung, bescheidenes Wesen und hervorragende Arbeitskraft sich ausgezeichnet.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben. 1878

Posen, den 10. Februar 1893.

Der Präsident und die Beamten der Polizei-Direktion.

Gestern Abend 6 Uhr verschied plötzlich an Lungenlähmung der Ober-Postkassenbuchhalter 1836

Herr Friedrich Elias.

Der Dahingeschiedene hat sich durch seine treue Pflichterfüllung und sein biederes Wesen bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.

Posen, 11. Februar 1893.

Die Beamten der Kaiserlichen Ober-Postkasse.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Frühlings-Saatenmarkt** für land- und forstwirthschaftliche Sämereien wird am

Dienstag, den 21. Februar cr.

im **Lambert**'schen Saale zu **Posen** abgehalten werden.

Programme und Anmeldeformulare sind von dem General-Sekretär des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für Posen, Oekonomierath **Dr. Peters** in **Posen,** Viktoriastraße 23, unentgeltlich zu beziehen, an welchen auch alle den Markt betreffenden Zuschriften zu richten sind.

Schluß der Anmeldungen am 15. Februar.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins
907 **für Posen.**

Die Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) in Berlin

gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf Güter inkl. bäuerliche Wirthschaften bis zu zwei Drittel der landwirthschaftlichen Taxe, bei Wohnungsgebäuden (auch in größeren Städten der Provinz) zum zehnfachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthe zu billigen Bedingungen.

Die General-Agentur
Alex Bernstein in Posen,
Friedrichstraße 15. 1876

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapitalversicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospekte durch die **Direktion, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und die Vertreter: Adolf Fenner** in Posen, Bismarckstr. 3; **Carl Linnicke** in Breslau, Catharinenstr. 5. 1176

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Otto Lerche,
302 **Posen, Victoriastraße 20.**

Gründung: **„Posener Leihhaus",** Akt.-Ges.

mit staatl. Konzession,

vollgültig genehmigt seitens des Königlichen Polizei-Präsidiums in Verbindung mit dem hiesigen Stadtausschuß. Grundkapital M. 100 000 in 200 Antheilscheinen à 500 M., zahlbar **in 5 Raten à 100 M.,** nach Bedürfniß mit monatl. Benachrichtigung — **garantirte Dividende 10 Prozent.** 1837

Zeichnungen nehme direkt bis 15. d. Mts. entgegen.

Posen, Wienerstr. Leopold Elkeles.

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD" ✳ „KAISER-MONOPOL"
Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Lamberts Saal.

Sonntag, den 12. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 25 Pf.

Mittwoch, den 15. d. Mts.:

Großes Streich-Concert.

Donnerstag, den 16. d. Mts.:

Drittes Sinfonie-Concert.

1850 **E. P. Schmidt.**

Maria Wąsowska,

Pianistin, 1823

Frau von Czarlińska,

Concertsängerin,

Concert im Lambert'schen Saal

Montag, den 13. Februar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Programm: 1. Variationen C-moll **Beethoven**; 2. Recit. u. Arie aus Faust **Gounod**; 3. Fantasie op. 13 **Chopin**; 4. a) Zauberlied **Meyer-Helmund**; b) Walzer f. Ges. **Moszkowski**; 5. a) Nocturno, b) Walzer **Chopin**; c) Erlkönig **Schubert-Liszt**; 6. a) Pimpinella **Tschajkowski**; b) Ungeduld **Schubert**; c) Frühlingsnacht **Schumann**; d) Liebesbote **Hölzel**; 7. Tarantelle **Auber-Liszt.**

Billete à **3** u. **1** Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Lieder-Abend
von

Adalbert von Goldschmidt

unter Mitwirkung von Fräulein

Olga Polna

vom Stadttheater in Hamburg, 1822

im Bazarsaal

Freitag, den 24. Februar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billete à **3** u. **1** Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für ● Maschinentechniker etc. ● Baugewerk & Bahnmeister ect.
Hon. 75 Mk. Vorunterr. frei. Der Herzogl. Dir. Rathke.

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N., Invalidenstr. 42.

Sommersemester 1893. Beginn der Immatrikulation am **17. April cr.,** der Vorlesungen spätestens am **24. April 1893.** Programme sind durch das Sekretariat: „Berlin N., Invalidenstr. 42" zu beziehen. 1813

Der Rector. **L. Kny.**

Deutsche Seemannsschule

Hamburg — Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospekte durch die Direktion. 1703

Champagner

Marke Carte Blanche	Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen	M. 18
„ Carte d'or	„ „ „ 12 „ „	„ 22

frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 600

In unserem Verlage ist erschienen:

Der

Polizei-Distrikts-Kommissarius

in der

Provinz Posen

und

sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Schweinschlachten

Montag, den 13. d. M.
Vormittags: **Wellfleisch,**
Abends: **Wellwurst.**
1826 **Wiedermann.**

Direct bezogene Ungarweine sind zu haben bei Dullin in Wronke.

Windmühlen-Versicherungs-Verein Kosten.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit zur General-Versammlung auf 1879

Dienstag, d. 21. Februar cr., Mittags 12 Uhr,

in das Schützenhaus hierselbst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht für 1892.
2. Annahme des neuen Statuts.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Kosten, den 10. Februar 1893.

Der Vorstand.

Schweizer, Holländer, Edamer, Neuchateller, Limburger u. Kräuterkäse, in nur prima, echter Waare, empfehlen 1802

Gebr. Andersch,
Markt 50.

Wein-Großhandlung

Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39,
garantirt echte ff. 1779
Bordeaux-, Rhein- und Moselweine, Spanische und Italienische Weine,

Ober-Ungarweine

zu billigsten Engrospreisen.



oder **„Russak"**, den besten Magenbitter der Welt? Diese überall höchstprämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski Wilhelmstr.; M C. Hoffmann, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, St. Martinstr.; H. Hummel, Friedrichstr.; Emil Brumme, J. N. Pawłowski, J. N. Leitgeber, Wasserstraße; O. Boehme, Sapiehaplatz.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1234
Wilhelmstr. 5 (Jeely's Konditorei.

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 16932

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen.

Geistig Zurückgebliebene aus bess. Ständen finden in m. sehr gesund geleg. Erziehungsanstalt sorgfält. Pflege u. Erzieh individ. Unterr. u. ev. Vorbildg. z. e. Lebensber. Dir. **W. Schröter, Dresden N.,** Oppelstr. 44. 1102

Pens. gewährt Frau **Wielisch,** Breslau, Bahnhofstr. 26 III., gepr. Lehrerin — auch für Musik — im Hause. Seminar u. Schulen in nächster Nähe. Beste Empf.

Damenkleider w. saub. u. bill. in u. außer dem Hause angefertigt **Halbdorfstr. 12,** 2 Tr. 1740

50000 M. à $4\frac{1}{2}$ Proz., ganz od. geth., sof. od. spät. hypoth. anzul. d. **H. Cohn,** Halbdorfstr. 4, Vorderh. III. l.

6000 Mark

für sofort oder später auf neues mass. Hausgrdst. in einem Pos. Vororte hinter Bank, innerh. $\frac{2}{3}$ d. Feuertaxe, gesucht. Off. erbet. unt. **N. W.** a. d. Exped. d. Ztg. 1871

Heirats-vorschläge große Auswahl sendet diskret. Fordern Sie Prospekt gratis. Institut Union rest. Berlin 23. 1815

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Goldschmidt-Liederabend.** Vor ungefähr 15 Jahren machte ein großes Oratorium „Sieben Todsünden" in den musikalischen Kreisen von ganz Europa Sensation. In Wien, Berlin, Frankfurt a. M., Paris und anderen großen Städten wurde das Werk wiederholentlich gegeben und stets mit außergewöhnlichen Erfolge. Der Komponist dieses Werkes wurde mit einem Schlage berühmt, es war Adalbert von Goldschmidt. Seit jener Zeit war der Komponist unermüdlich thätig und besonders eine große Reihe von Liedern war die Frucht seiner Thätigkeit. Um diese Lieder einem größeren Publikum bekannt zu machen, hat sich der Künstler entschlossen eine Tournee durch Deutschland zu machen. Zu diesem Zwecke ist die bekannte Opernsängerin Olga Polna vom Hamburger Stadttheater gewonnen worden, welche die Lieder zum Vortrag bringen wird, während der Komponist die Begleitung übernommen hat. Die Liederabende, welche Herr A. v. Goldschmidt in Wien, Budapest, Prag, Brünn und anderen österreichischen beziehungsweise ungarischen Städten veranstaltet hat, waren von so sensationellem Erfolge begleitet, daß sich der Künstler veranlaßt sah überall einen zweiten Abend zu geben. In Berlin haben die Goldschmidt-Liederabende einen Erfolg zu verzeichnen, wie er in der mit Konzerten so reich gesegneten Kaiserstadt lange nicht vorgekommen ist. Die Liederabende fanden in dem neu erbauten „Saal Bechstein" statt. Am 24. d. M. wird auch im hiesigen Bazarsaal einer von diesen Liederabenden stattfinden, auf welchen wir das musikliebende Publikum schon jetzt aufmerksam machen wollen.

* **Ueber Frau v. Czarlinska,** welche, wie bereits mitgetheilt, am 13. d. M. im Lambertschen Saale ein Konzert veranstalten wird, liegen uns einige Aeußerungen von Warschauer Blättern aus den letzten Tagen vor. Der „Kuryer codzienny" schreibt: „Frau v. Czarlinska sang eine Arie aus Gioconda, Lieder von Chopin, Hölzel und die Gavotte aus Nanon, sowie die Solopartie in „Die Löwenbraut" von Danysz. Die schöne, umfangreiche, überhaupt technisch ausgebildete Stimme — Lampertis und Marchesis Schule — sicherten der Sängerin von vornherein den besten Erfolg. — Der „Kuryer Warszawski" schreibt: „Die Solistin des gestrigen Konzerts zeigte neben einem schönen, metallischen modellirten Sopran eine vorzügliche Schule. Die Sängerin trug mit vollendeter akademischer Bildung die Arie Snisidio aus Gioconda mit ausgezeichneter vokaler Fraseologie vor. 2c. 2c.

* **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Am Dienstag Abend hielt Herr Regierungsbaumeister Kohte einen Vortrag über „Die deutsche Kunst in der Provinz Posen." Der Vortragende wies zunächst auf die zahlreichen Kolonien hin, welche von Deutschland aus nach Polen bis tief in das Innere ausgesandt worden seien und welche dem Geistesleben vielfach einen deutschen Stempel aufgedrückt hätten. So lasse sich auch in den ältesten Erscheinungen auf künstlerischem Gebiete ein deutlicher Zusammenhang Polens mit den westlich gelegenen deutschen Gebieten nicht verkennen. Schon in der romantischen Zeit, soweit uns Kunstdenkmäler erhalten sind, tritt uns dieser gemeinsame Zug entgegen. Das Baumaterial der Kirchen ist hier, wie im deutschen Norden, fast allgemein der Granit, welcher sich in der mannigfachsten Weise verwendet findet. Aber nicht nur die Bauwerke, auch die Gießerarbeiten sind Werke deutscher Meister, so namentlich die Gnesener Domthür, eine Arbeit der Hildesheimer Gießerschule. Auch aus frühgothischer Zeit finden sich Baudenkmäler, bei welchen Stein und Ziegel nebeneinander angewandt werden und welche an deutsche Vorbilder erinnern. Eine eigene Schule entwickelte sich in Posen nicht, da die deutschen Meister nach Vollendung der Bauten immer in ihre Heimath zurückgingen. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts werden die Ziegelbauten allgemeiner. Der Vortragende erwähnt den Dom und die Johanneskirche in Gnesen, zwei Ziegelbauten, bei welchen Dienste und Rippen noch aus Granit sind. Später folgen dann Kirchen, welche ganz, sowohl in den Flächen als den Kunstformen, aus Ziegeln hergestellt sind. Aber auch der Ziegelbau lehnt sich ganz an Deutschland an. Der Ziegelbau kam in den östlichen Theilen des Landes nur bei großen Kirchenbauten, im Westen auch bei kleineren und selbst zahlreichen Dorfkirchen in Anwendung. Wichtig war namentlich der Einfluß der märkischen Baukunst, besonders erinnert der Typus der Hallenkirche sehr an märkische Vorbilder. Der Vortragende erwähnt in dieser Beziehung namentlich die Posener St. Marienkirche auf dem Dom, die zwar wegen Geldmangels nicht ausgebaut werden konnte, gleichwohl aber das künstlerisch bedeutsamste Bauwerk in Posen ist. Ihr Vorbild dürfte die Katharinenkirche in Brandenburg a. d. Havel gewesen sein. Der Vortragende erwähnt ferner den Posener Dom, welcher durch spätere Umbauten verunstaltet worden ist und über die Ziegelflächen eine häßliche Putzschicht erhalten hat. In ähnlicher Weise ist auch die Karmeliterkirche verunstaltet worden. Die deutsche Gothik hat dann in Posen bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts hinein geblüht. Von Profanbauten finden sich weniger Denkmäler, doch ist auch hier ein inniger Zusammenhang mit Deutschland nicht zu verkennen. Neben dem Schlosse zu Kruschwitz, welches als spätgothische Ruine noch existirt, ist namentlich auch das Posener Rathhaus in gothischer Zeit begonnen und erst in späterer Zeit in seiner jetzigen Gestalt überbaut worden. Die Keller des Rathhauses zeigen frühgothische Architektur mit dem böhmischen Löwen und auch die übrigen Theile des Baues tragen zahlreiche gothische Spuren, ebenso zeigen noch einige Häuser am Markte (Nr. 42 und 43) und das Haus Ecke Neuer Markt und Ziegenstraße die Spuren der gothischen Baukunst. Wie die Architektur, so hat auch die Bildhauerei, Malerei und das Kunsthandwerk sich an das westliche Nachbarland, speziell an Süddeutschland angelehnt. Lebten doch zwei Brüder Albrecht Dürers in Krakau und auch der bekannte Bildschnitzer Veit Stoß nahm für längere Zeit seinen Aufenthalt in Krakau. Die berühmte Vischersche Gießhütte hat zahlreiche Bronzegrabplatten für Kirchen der Provinz Posen geliefert, von denen auch in der Stadt Posen einige vorhanden sind. Von Denkmälern deutsch-gothischer Holzschnitzkunst ist wenig übrig geblieben, da das 17. und 18. Jahrhundert furchtbar damit aufgeräumt haben. Auch die Malerei hatte in den mittelalterlichen Kirchen ihre Stelle. Wie sich aus den vor einigen Jahren in der Kirche zu Ober-Pritschen bei Fraustadt gefundenen reichen Wandmalereien ergiebt, war dies sogar in kleineren Kirchen der Fall, und man darf annehmen, daß auch diese Kunst von deutschen Meistern im Lande Posen ausgeübt worden ist. Ebenso sind die Arbeiten des Kunsthandwerks deutschen Ursprungs. Aus dem 14. Jahrhundert ist uns nur wenig erhalten, dagegen findet sich eine große Anzahl von Goldschmiedearbeiten aus dem 15. Jahrhundert, und zwar zeigt sich zwischen den Arbeiten in Polen und denen in Oesterreich und Ungarn eine große Aehnlichkeit. Das Kunsthandwerk wußte sich auch in Polen selbst eine Stätte zu bereiten. So sind uns Arbeiten bekannt, welche urkundlich von einem Posener Goldschmied Namens Jacob gefertigt worden sind. Diejenige Arbeit, bei welcher dies am sichersten festgestellt werden konnte, ist das im Jahre 1494 gefertigte Reliquiarium des heiligen Adalbert in Gnesen. Auch diese Arbeiten lehnen sich im Geschmack und in der Kunstrichtung an die deutsche Kunst an. Besonders stark tritt der Einfluß des deutschen Kunsthandwerks im Glockenguß hervor. Die meisten der älteren Glocken zeigen deutsche oder wohl gar plattdeutsche Inschriften. Die meisten derselben stammten aus norddeutschen Städten. Bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts erhielt sich der Einfluß der deutschen Kunst in Polen und nur langsam und verhältnißmäßig spät drang die Renaissance ein. Ein in dieser Beziehung bedeutsames Ereigniß ist der Ausbau des gothischen Rathhauses durch den italienischen Baumeister Giovanni Battista di Quadro aus Lugano im Stile der italienischen Renaissance. Nach ihm wurden vielfach italienische Baumeister nach Polen gerufen. Diese lehnten sich natürlich nicht an die deutsche Kunst, welche auch den Formen der Renaissance ein spezifisch deutsches Gepräge gab, sondern an ihre Heimath an, wenn auch einige kleine Abweichungen von der italienischen Renaissance vorkamen. So erfolgte, nachdem das Deutschthum Jahrhunderte lang unumschränkt in der Kunst wie überhaupt im Geistesleben geherrscht hatte, jetzt ein starker Rückschlag. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der deutsche Gottesdienst in den städtischen Kirchen beschränkt. Die Klöster waren bis dahin ganz mit deutschen Brüdern besetzt gewesen, aber trotz ihrer Stiftungsurkunden, welche nur Deutsche zuließen, wurden sie sehr bald polonisirt. Der Protestantismus hatte in Polen sehr schnell Boden gefunden und namentlich auch die eingewanderten Deutschen hatten sich der evangelischen Lehre angeschlossen und nun begann nach einer Herrschaft des Protestantismus wiederum die Rekatholisirung des Landes. Bald wurden die Gegensätze zwischen Katholiken und Evangelischen, Polen und Deutschen als identisch betrachtet und die protestantischen Gemeinden schrumpften zusammen oder gingen ein. Trotzdem fanden im 17. und 18. Jahrhundert wieder Einwanderungen von Deutschen statt, welche meist Protestanten waren. Unter dem Schutze toleranter Grundherren, welche den deutschen Gewerbfleiß wohl zu schätzen wußten, siedelten sie sich an. Da die alten protestantischen Gemeinden ihre Kirchen, welche sie bei dem Umsichgreifen der Reformation erhalten hatten, bei der Gegenreformation wieder verloren hatten, so mußten die Evangelischen sich eigene Kirchen bauen, welche zwar meistens nur bescheidene Holzbauten waren, aber doch einen durchweg deutschen Geist zeigten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, kurz vor dem Untergang der Republik Polen, wurde den Nichtkatholiken unter dem Zwange Rußlands und Preußens endlich Religionsfreiheit bewilligt und nun begannen auch die protestantischen Gemeinden sich wieder stattlichere Kirchen zu bauen. Die erste war die Kreuzkirche der evangelischen Gemeinde in Posen, welche im Jahre 1776 gebaut und zehn Jahre später (1786) geweiht wurde. Der Redner gedenkt dieses Bauwerks als eines für damalige Zeit hervorragenden und erwähnt speziell als besonderen Vorzug, daß diese Kirche den schwierigen Forderungen, welche an eine Predigtkirche gestellt werden, gerecht wird. Die Skulptur dieser Epoche könne sich nicht mit der italienischen Kunst messen, doch sei auch hierin an einzelnen Stellen Ansehnliches geleistet worden; speziell erwähnt der Vortragende den Friedhof in Fraustadt. Außer der Architektur und Steinskulptur waren jedoch auch in dieser Periode die übrigen Künste und das Kunsthandwerk deutsch geblieben. Zahlreiche Goldschmiedearbeiten zeigen dies ebenso, wie die Glocken aus dieser Zeit, welche ausschließlich deutschen Ursprungs waren und hauptsächlich in Nürnberg, Danzig und Breslau gegossen wurden. Mit der preußischen Herrschaft erhielt die deutsche Kunst in Posen wieder einen Rückhalt. Das Kunstleben Posens hat seither in engem Zusammenhange mit der deutschen Kunst gestanden, und man darf hoffen, daß dieselbe hier ihre Aufgabe als Trägerin deutscher Kultur auch weiterhin erfüllen wird.

p. **Von der Warthe.** Die Eisverhältnisse auf der Warthe haben sich trotz des starken Thauwetters bis jetzt noch wenig verändert. Die bei Luban mit dem Herausziehen der Holzflöße beschäftigte Pionier-Abtheilung ist mit ihren Arbeiten in den letzten Tagen dort fertig geworden und wieder abgerückt. Das Wasser steigt noch immer langsam, da die Nachtfröste das Abfließen des Wassers von den Feldern sehr hindern.

O. **Der Warthe-Durchstich bei Kozieglowy** gegenüber der Wolfsmühle wurde im Herbste v. Js. soweit gefördert, daß die Sohle des neuen Bettes die Tiefe des damals sehr niedrigen Wasserstandes erreichte. Die weitere Vertiefung des ausgeschachteten, 20 Meter breiten Grabens wird von dem bevorstehenden Frühjahrshochwasser der Warthe erwartet. Sollte dieses eine ausreichende Wirkung nicht erzielen, so soll im kommenden Sommer das neue Bett bis auf die nöthige Fahrtiefe ausgebaggert werden.

O. **Die zweite Thauwetter-Periode** erweist sich von Dauer und tritt, von öfterem Regen begleitet, recht intensiv auf. Das Quecksilber steigt am Tage bis auf 3½ Grad C. über Null und hält sich auch während der Nächte über dem Gefrierpunkte. In Folge dessen schreitet die Auflösung des Schneees rasch fort, und bereits beginnen die Felder sich zu entblößen. Auf den Festungsgräben und Vorfluthkanälen, sowie auf der faulen Warthe zeigt die Eisdecke breite Spalten, liegt natürlich aber sonst noch ebenso fest wie auf der Warthe selbst.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Postagenten: der Eigenthümer Henke in Romanshof, der Hofinspektor Hinz in Wierzchoslawice, der Grundbesitzer Parduhn in Neustpiory. — Angestellt: als Postsekretär: die Postpraktikanten Fahrnholz aus Posen in Krotoschin, Lachmann aus Köln a. Rhein in Bromberg, Petsch aus Leipzig in Inowrazlaw, F. C. A. Wagener in Posen. — Versetzt: der Ober-Postassistent Neyman von Schroda nach Posen, die Postassistenten Bublitz von Bromberg nach Berlin, Pötsch von Samter nach Stettin, Preßler von Breslau nach Samter, Schwemin von Mogilno nach Bromberg. — Ausgeschieden: der Postagent Kemnitz in Neustpiory. — Gestorben: der Ober-Postkassen-Buchhalter Elias in Posen.

* **Postsekretär-Prüfung.** Bei der hiesigen Ober-Post-Direktion fand in der Zeit vom 6.—10. d. Mts. eine Sekretär-Prüfung statt. Derselben unterzogen sich die Posteleven Böhmer, Säuberlich und Schrader, sämmtlich aus Posen. Die Kandidaten bestanden die Prüfung und wurden zu Postpraktikanten ernannt.

d. **Fastenhirtenbrief.** Erzbischof v. Stablewski hat zu den diesmaligen Fasten einen Hirtenbrief erlassen, welcher morgen (Sonntag) in den Kirchen der Erzdiözese Gnesen-Posen von den Kanzeln verlesen werden wird, und heute bereits im „Karyer Pozn." enthalten ist. In demselben wird zu einer unausgesetzten Anbetung des Allerh. Sakraments aufgefordert, worüber die näheren Anordnungen noch erlassen werden sollen. In dem Hirtenbriefe wird auch Näheres über die Fastendispense angegeben.

* **Der frühere Wirthschafts-Inspektor Großkreutz** ist infolge der Verletzungen, welche er bei dem vor einigen Tagen berichteten Familiendrama erhalten hatte, gestorben.

p. **Hausabbruch.** Augenblicklich wird das schon längst baufällige Haus an der Ecke der Schützen- und Langestraße abgebrochen, um im Frühjahr einem großen Neubau Platz zu machen. Der Grüne Platz namentlich wird dadurch ungemein gewinnen, da er dann gänzlich von modernen Neubauten eingefaßt sein wird.

p. **Eine Diebesbande** von einer Anzahl halbwüchsiger Burschen und Weibern hatte es sich in der letzten Zeit zur Aufgabe gemacht, namentlich auf dem Gerberdamm und der Glacisstraße vor dem Ritterthor die dort vorbeifahrenden Kohlenwagen zu bestehlen. Da die Bande vielfach im Einverständniß mit den Kutschern handelte, so sind auf Ersuchen der betheiligten Kaufleute jetzt seitens der Polizeibehörde auf beiden Straßen Schutzmannsposten aufgestellt.

p. **Aus Jersitz.** In einer Wohnung der Hedwigstraße entstand vorgestern ein kleiner Stubenbrand, der indessen von den Hauseinwohnern gelöscht werden konnte. Das Feuer ist durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht entstanden.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In seinem Privatkabinet saß der Kaiser Ferdinand III., ein Herr noch in den besten Jahren und blickte ungeduldig wartend nach der Thür, welche dieses kleine runde, in einem Thurm liegende Gemach von den größeren Wohnräumen und dem daran stoßenden Audienzsaale schied. In dies Kabinet fanden nur die nächsten Vertrauten Sr. Majestät Zutritt. Er war ein mißtrauischer, unzufriedener Charakter, ohne die Energie seines Vaters, aber auch ohne dessen blutgierigen Fanatismus. Der geistigen Kraft, sich gegen die Bitterkeiten des Lebens aufrecht zu erhalten, ermangelnd — und selbst das Leben eines römischen Königs und deutschen Kaisers war nicht ohne solche — begnügte er sich zu klagen und zu murren, und wenn es in seiner Regierungszeit zuweilen schien, als habe sein Gerechtigkeitsgefühl ihn hier und da Zugeständnisse für die unterdrückte lutherische Partei machen lassen, so war doch bald ersichtlich, daß solche unter dem Einflusse seiner Günstlinge, oder sonst einer mächtigen Persönlichkeit entstanden waren.

So kämpfte Ferdinand III. mühselig gegen eine Zeitströmung, die er weder verstand, noch der er gewachsen war. Die Erbschaft seines Vaters war der Befehl, lieber über menschenleere Wüsteneien zu herrschen, als über ketzerische Länder, ein Grundsatz, dem Ferdinand II. mit unerbittlicher Konsequenz gefolgt war, ohne darum auch nur einen wesentlichen Erfolg für die katholische Kirche zu gewinnen. — Habsburgs stolze Hoffnung, durch den furchtbaren Krieg schließlich die politische Konstellation dahin zu bringen, daß die deutschen Fürsten aufgerieben und vernichtet durch sich selbst, wieder zu Vasallen des Kaiserthums würden und dann im Verein mit Rom, dem die neue Lehre zum Opfer fallen sollte, über Deutschland zu herrschen, wie es die Phantasie Ferdinands II. sich ausgemalt, war vernichtet worden. Er selbst erlebte dies Zertrümmern seiner Hoffnungen nicht, sein Sohn Ferdinand III. aber hatte nur thatlosen Grimm darüber und von dessen dereinstigem Nachfolger, dem jungen König von Böhmen, der dann Ferdinand IV. heißen würde, stand eine entschieden protestantenfreundliche Regierung zu erwarten.

Das war es, was den Kaiser quälte, was ihn mit tiefer Bekümmerniß erfüllte und in letzter Zeit immer entschiedener hervortrat.

Ungeduldig hämmerte der Kaiser mit einem kleinen Messerchen auf den Tisch. Er hatte einen langen schmalen Kopf, dessen hohe schmale Stirn in der Mitte herunter eine tiefe Furche zeigte. Das dunkle, leicht ergrauende Haar war kurz geschnitten, ein Zwickelbart und ein mächtiger Schnurrbart gaben dem Gesicht etwas Kriegerisches, Finsteres, das durch die buschigen Augenbrauen verstärkt wurde, und ein Ausdruck tiefen Mißvergnügens lag auf der Stirn und um den Mund.

Endlich nahten leichte, rasche Schritte; der Kaiser seufzte erleichtert auf, der diensthuende Page öffnete die Thüre und ohne weitere Meldung trat Pater Morti ein, diesmal in geistlicher Kleidung und mit ehrerbietigem Gruße, der dennoch so viel anders war als die demuthsvolle Unterredung gegenüber dem Jesuitengeneral.

„Nun! endlich Pater!" sagte der Kaiser verstimmt, „wo steckt Ihr denn, ich habe drei Mal nach Euch geschickt."

„Verzeihung, Majestät, ich war bei der Frau Erzherzogin Maximilian!" sagte der Pater.

„Und was führte Euch zu der, zu meiner Frau Schwägerin? Wollt Ihr sie etwa bekehren, oder eine gelehrte Unterhaltung mit ihr führen; oder wird Pater Morti auch leicht fertig und geht dem schönen Hoffräulein nach?" spottete der Kaiser mit grämlichem Scherz.

„Mich führte die Sorge um Euer Majestät Interessen!" antwortete ruhig der Beichtvater. „Wollt geruhen, Majestät, mir Eure Befehle mitzutheilen."

„Ich habe Euch rufen lassen, Pater Morti, um Euch zu sagen, daß man am Hofe zu Neapel unseren Plänen nicht abgeneigt ist. Man hat mir sogar ein Bild der Prinzessin geschickt; schaut her." Damit übergab der Kaiser dem Pater ein Bild, welches dieser mit einiger Heftigkeit ergriff und besah.

Demnach ist die Prinzessin Blanka also keine Schönheit!" bemerkte er trocken.

„Aber eine Erbin und die Heirath von unermeßlichem Werth für unser Haus, Morti", antwortete der Kaiser.

„Sicherlich! wenn das Se. Majestät der König nur wird einsehen wollen," erwiderte dieser.

„Das ists eben, und das ists, was mich besorgt macht. Man flüstert von einer neuen Liebschaft Ferdinands, er hat die Coloweath völlig vergessen und soll sich in Madame, der

r. **Wilda,** 11. Febr. [Verschiedenes.] Im Interesse der Einführung des Wildabaches in das städtische Kanalnetz, die einen Kostenaufwand von 92 000 M. verursachen soll, haben bekanntlich die Stadtverordneten Posens bereits 22 000 M. und die Militärbehörden 50 000 M. zur Verfügung gestellt. Der Rest von 20 000 Mark soll von den Voorrten getragen werden. Zwecks angemessener Vertheilung dieser Summe unter die in Frage kommenden Ortschaften fand gestern im königlichen Landrathsamte des Kreises Posen-Ost eine Konferenz statt, an welcher die Ortsvorsteher von Jersitz, Wilda, St. Lazarus und Gurtschin, sowie Herr Bauinspektor Wulsch als Vertreter des Magistrats Posen, theilnahmen. Die Gemeinde Gurtschin wurde von einer Beitragsleistung entbunden, da die auf Gurtschiner Gebiet erbauten Militärkasernen, welche nach dem Wildabache entwässern, als besondere militärische Kolonie zu betrachten sind. Herr Landrath Dr. Baarth wird mit den einzelnen Gemeinde-Vertretungen noch persönlich verhandeln und hat bereits für heut die hiesige Vertretung zu einer Sitzung einberufen. — Sowohl die Rochus- als auch die Ringstraße, welche beide ziemlich steil ansteigen, sind bei der gegenwärtigen Witterung für Fuhrwerke schwer befahrbar. Vor einigen Tagen kam auf ersterer eine glücklicherweise unbesetzte, abwärts fahrende Droschke seitlich ins Rutschen und stürzte um. — Die seitens der hiesigen Dampf-Schmalzsiederei und Wurstfabrik von Gebr. Glaser in Breslau und dessen Vororten eingerichteten zehn Verkaufsstellen sind in den Besitz der Firma Gustav Glaser u. Comp. in Breslau übergegangen; jedoch kommen auch weiterhin nur hiesige Fabrikate zum Verkauf. Die Zahl der von der Fabrik direkt verwalteten hiesigen und Posener Verkaufsstellen beträgt z. Z. drei und wird demnächst um je eine in Jersitz und St. Lazarus vermehrt werden. Die Erzeugnisse der Wurstfabrik gehen überdies zu einem bedeutenden Bruchtheile nach Berlin, Hamburg und dem übrigen Westen Deutschlands.

Polnisches.

Posen, 11. Februar.

d. An der Versammlung der Agrarier, welche am 18. d. Mts. in Berlin stattfindet, wird der Vorstand des polnischen Landwirthschaftlichen Zentralvereins nach einer in den polnischen Zeitungen enthaltenen Erklärung des Vorsitzenden dieses Vereins, Herrn von Zoltowski, nicht theilnehmen, und zwar mit Rücksicht auf den politischen Charakter der ganzen agrarischen Agitation."

d. **Zur Sprachenfrage.** Ein hiesiger Sattler, welcher zwar einen deutschen Namen führt, dabei aber nach seiner Angabe polnischer Nationalität ist, beschwert sich im „Dziennik Pozn." darüber, daß seine beiden Söhne der deutsch-katholischen Religions-Abtheilung der Volksschule angehören, und theilt mit, daß ein Gesuch, die beiden Knaben in die polnisch-katholische Religions-Abtheilung zu versetzen, bis jetzt nicht gefruchtet habe; er werde daher in dieser Angelegenheit weiter gehen.

d. **Zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläums des Papstes** wird am 19. d. M. auch in Danzig eine polnische Volksversammlung stattfinden, zu welcher ein aus ca. 60 dort wohnhaften Polen bestehendes Komitee einladet.

d **Der „Dziennik Pozn."** meint mit Rücksicht darauf, daß pro 1893/94 für das hiesige Stadttheater 29 820 Mark als Zuschuß ausgesetzt sind: es wäre erwünscht, daß auch die Direktion des polnischen Theaters eine derartige Begünstigung seitens der Stadt verlange. Offenbar meint der „Dziennik Pozn.", es erhalte die Direktion des Theaters einen solchen Zuschuß. Das ist aber nicht der Fall; der Zuschuß aus der Kämmereikasse setzt sich nämlich aus folgenden Posten zusammen: Miethe: für das Theatergebäude 15 000 M., für das Direktionshaus 947 M., zu den sonstigen Unterhaltungskosten das Uebrige, Summa 29 820 M.

* **Die „Münch. Allg. Ztg."** brachte vor einiger Zeit die Mittheilung, daß ein in der Provinz Posen stehendes Kavallerie-Regiment den Befehl erhalten habe, nur Söhne dieser Provinz zum Dienste als Avantageure zuzulassen. Wir gaben diese Notiz nur wieder, weil der „Dziennik Pozn.", welcher den Fürsten Bismarck mit derselben in Zusammenhang brachte, es nöthig fand, einige Bemerkungen daran zu knüpfen, welche die Glaubwürdigkeit der Nachricht stark anzweifelten. Nunmehr wird die Nachricht auch in aller Form von dem Herrn kommandirenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie v. Seeckt, dementirt, von dem wir folgende Zuschrift erhalten: „Die der „M. Allg. Z." entnommene, in Nr. 76 des Blattes wiedergegebene Mittheilung, daß eins der in der Provinz Posen stehenden Kavallerie-Regimenter den Befehl erhalten habe, nur Söhne dieser Provinz als Avantageure zuzulassen, ist völlig erfunden. Es lag auch nicht der kleinste Anhalt für diese Mittheilung vor."

d. **Zu Ehren des verstorbenen Dichters Lenartowicz** wird am 3. März von dem hiesigen polnischen Vereine „Staszyc" eine Musik- und Gesang-Aufführung, verbunden mit Vorlesung und Deklamationen, veranstaltet werden.

d. **Zur Unterstützung der polnischen Volks-Lesezirkel** bringen die polnischen Zeitungen einen Aufruf, in welchem darauf hingewiesen wird, daß im verflossenen Jahre nur drei neue Lesezirkel errichtet, und 12 364 Bücher verbreitet worden seien, während in anderen Jahren die Verbreitung von Büchern eine 2—3 mal so starke gewesen sei. In dem Aufrufe wird darauf hingedeutet, daß es in dieser Weise nicht weiter gehen könne, und daß, um diese wichtige Institution zu erhalten, ein reges thatkräftiges Interesse für dieselbe erforderlich sei.

d. **In einer polnischen Wählerversammlung,** welche am 10. d. Mts. in Dirschau stattfand, und welche von Herrn v. Kalkstein-Klonowken mit einer Ansprache in polnischer und deutscher Sprache eröffnet wurde, erklärte der anwesende mit der Ueberwachung der Versammlung beauftragte Polizeibeamte, als der Redakteur Milski aus Danzig eine Rede in polnischer Sprache zu halten begann: er habe vom Bürgermeister den Auftrag erhalten, die Versammlung aufzulösen, sobald eine Rede in polnischer Sprache gehalten werden sollte. Als hiergegen protestirt wurde, erklärte der Beamte: er verstehe nicht polnisch; auch sei in der Anmeldung der Versammlung nichts davon gesagt, daß in polnischer Sprache werde verhandelt werden. Da der Bürgermeister, zu welchem sich einer der Anwesenden begab, um mit demselben in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen, nicht angetroffen wurde, so konnte die Versammlung thatsächlich nicht stattfinden. Es ist nun die Versammlung auf den nächsten Sonntag vertagt, und in der polizeilichen Anmeldung der Bürgermeister benachrichtigt worden, daß in der Versammlung polnisch verhandelt werden wird.

Stadttheater.

Posen, 11. Februar.

„Julius Cäsar".

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

An jeder anderen Bühne als an einer solchen allerersten Ranges darf man eine Aufführung von „Julius Cäsar" bei den Anforderungen, die dieses gewaltige Drama an die Darsteller wie an die Regie stellt, immerhin als ein Wagniß bezeichnen. Es war am Freitag unserer hiesigen Bühne natürlich nicht möglich, allen diesen Anforderungen in vollkommener Weise zu genügen, aber sie hat die Aufgabe, die sie sich gestellt, jedenfalls im Ganzen ehrenvoll gelöst und von neuem gezeigt, daß sie allen Anforderungen, welche wir hier an sie zu stellen berechtigt sind, vollauf zu genügen vermag. Die Besetzung der zahlreichen Rollen war bei den vorhandenen Kräften in der That keine leichte Aufgabe, sie war aber in sehr geschickter und umsichtiger Weise durchgeführt und auch die Anordnung und Verwendung größerer Menschenmassen, die ja hier direkt mit in die Handlung eingreifen, gelang im Allgemeinen recht gut. Kurz, man kann sagen, die Regie hat da auch in Bezug auf Ausstattung und Inszenirung alles nur Mögliche geboten und ihre Pflicht im vollsten Maße gethan.

Der Cäsar des Herrn Masson war eine durchdachte, wohl abgerundete Leistung, doch erschien er uns um eine Nüance zu alt und schwerfällig genommen, ein etwas temperamentvollerer und energischerer Ton hätte seine Bedeutung entschieden noch mehr gehoben. Ein volles Verständniß, das sich mit seinem schauspielerischer Können aufs Glücklichste deckte, brachte Herr Leffler dem Markus Antonius entgegen. Die Rede an der Leiche Cäsars, eine der schönsten und bedeutendsten Stellen des Dramas, wurde von ihm mit packender Realistik wiedergegeben. Wenn wir uns — ohne damit an dem Gesammteindruck seines Spiels nörgeln zu wollen — eine Ausstellung gestatten, so ist es die, daß es noch richtiger gewesen wäre, Herr Leffler hätte den ironischen Ausdruck in den öfters wiederkehrenden Worten: „Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war, und Brutus ist gewiß ein ehrenwerther Mann" etwas weniger stark betont hätte, besonders im Anfang, denn die Volksmenge, die noch ganz von dem Eindruck der Persönlichkeit des Brutus befangen ist, müßte sonst doch logischer Weise stutzig werden, und die Stellung des Antonius ist momentan noch nicht so sicher, daß er es wagen dürfte, ohne Weiteres einen Ton unbesorgter, selbstbewußter Ueberlegenheit anzuschlagen. Der Brutus des Herrn Steinegg war eine markige, aus einem Guß geformte Figur. Die schwierigste Rolle der Tragödie ist ohne Zweifel die des Kassius, der eigentlich die treibende Kraft des Ganzen darstellt, aber doch, da der Dichter alles was er an effektvollen sympathischen Zügen zu erfinden vermag, auf Brutus häuft, gegen jenen überall zurücktreten muß. Ueberdies erfordert die eigenthümliche Mischung von guten und schlimmen Eigenschaften, von kalter Berechnung und glühender Leidenschaft schon einen hervorragend tüchtigen Charakterdarsteller, als der sich Herr Orlop denn auch gestern wiederum in jeder Beziehung erwies. Den derberen, rücksichtslosen Casca gab Herr Vollmann im Ganzen recht treffend, die Frauenrollen waren durch Frl. Lieder (Calpurnia) und Frl. Billé (Portia) gut vertreten. Aus der Menge der übrigen Nebenrollen wollen wir nur noch den Daeius Brutus des Herrn Matthias und den Cäsar Octavianus des Herrn Hermann anerkennend hervorheben. Als junge Kraft von vielseitiger Verwendbarkeit im Schauspiel erwies sich ferner Herr Langefeld in zwei kleineren Partien. Die Volksszenen gelangen, wie schon erwähnt, recht gut, nur an der Leiche Cäsars wäre noch eine freiere, ungezwungenere Bewegung zu wünschen gewesen. Von drastischer, packender Wirkung war auch die Geisterszene im Zelte des Brutus zu Sardes. Leider war der Besuch der seit Jahren hier nicht gegebenen Tragödie bei weitem nicht so zahlreich, wie es nach den redlichen Anstrengungen der Theaterleitung und der Darsteller zu wünschen gewesen wäre, doch wird hoffentlich bei der zu ermäßigten Preisen angesetzten Wiederholnng am Dienstag die „Intelligenz" unserer guten Stadt Posen bedeutend zahlreicher vertreten sein.

B-r.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

P. **Meseritz,** 10. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der vorgestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, die Wasser-Schöpfstelle in der Obra an das Ufer der Schützenwiese zu verlegen, um die Einmündung eines sehr unreines Wasser bringenden Grabens unterhalb derselben zu haben. Für Bohrversuche behufs Erlangung eines besseren Trinkwassers werden 500 Mark bewilligt.

* **Argenau,** 9. Febr. [Erstickt.] Auf dem benachbarten Gute Buczkowo wurden zwei Dienstmädchen durch Kohlendunst betäubt in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Das eine der beiden Mädchen ist gestorben, das andere wiederhergestellt worden.

* **Bargen** (bei Fraustadt), 10. Febr. [Feuer.] In der verflossenen Nacht kurz vor 11 Uhr brach bei dem Kutschnerstellen-Besitzer und Musikus Wittich hierselbst Feuer aus und brannte Wohnhaus und Stallgebäude nieder. Die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden; man vermuthet jedoch Brandstiftung. Der Schaden, welchen W. erleidet, soll sehr bedeutend sein, da die Versicherungssumme nur eine äußerst geringe ist.

ch. **Rawitsch,** 10. Febr. [Krankheiten. Bahnbau Rawitsch-Kobylin. Verhaftung.] Seit einiger Zeit kommen wieder häufig Masern- und Diphtheritis-Erkrankungen vor, die in einzelnen Fällen den Tod der Erkrankten zur Folge hatten. Die unter Leitung des Fräulein Ida Meyer stehende höhere Töchterschule, in der die Masernkrankheit epidemisch aufzutreten schien, ist zur Bekämpfung derselben bis auf Weiteres geschlossen worden. — Mit dem Bau einer Bahn untergeordneter Bedeutung von hier über Sarne und Görchen nach Kobylin soll nun doch ernstlich vorgegangen werden. Die Handelsgesellschaft Soenderop u. Co. in Berlin ist mit Anfertigung der technischen Vorarbeiten zu dieser Bahn nebst zahlreichen Anschlußgleisen beauftragt worden. Es sind bereits mehrere Feldmesser zur Ausführung der erforderlichen Vermessungen hier anwesend. — Ein Lohngärtner des Dominiums Ladziza bei Trachenberg ist unter dem Verdachte seine vor Kurzem verstorbene zweite Ehefrau vergiftet zu haben in Untersuchungshaft genommen worden. Nach zirkulirenden Gerüchten soll er auch seine erste Ehefrau vor Jahresfrist vergiftet haben.

♈ **Wongrowitz,** 10. Febr. [Kreisausschuß. Bahnbau.] Der Kreisausschuß des hiesigen Kreises hat genehmigt, daß von dem Rittergute Grylewo 10 Landparzellen, zusammen 6,3474 Hektar groß, mit etwa 23 M. Reinertrag, abgetrennt und als zum Ansiedlungsgute Kopaschin gehörig, mit dem Gemeindebezirk Kopaschin vereinigt werde. Ebenso, daß eine, 0,2215 Hektar große Landparzelle mit einem Reinertrag von ungefähr 1 M., des Ansiedlungsgutes Kopaschin, welche dem Rittergute Grylewo abgetreten wurde, von dem Gemeindebezirk Kopaschin abgetrennt und mit dem Gutsbezirke Grylewo vereinigt werde. — Der Bau der Kleinbahn-Schokken-Owinsk-Glowno nimmt nun bald seinen Anfang. Auf dem hiesigen königlichen Landrathsamte liegen einige Pläne, Zeichnungen und Entwürfe aus, von denen die Interessenten Einsicht nehmen können.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 10. Febr. [Diebstähle. Feier.] Zwei Diebstähle sind dieser Tage mit beispielloser Frechheit in unserem Kreise verübt worden und zwar war das gestohlene Objekt in dem einen Fall ein Wagen und Pferd, dem

---

Erzieherin der Kinder der Frau Erzherzogin verliebt haben," sagte ärgerlich der Kaiser.

„Ich weiß, Majestät, Ihr seid recht berichtet und habt wohl Grund zur Sorge; denn das ist keine Amour von gewöhnlichem Schlage, sondern eine Liebe!" sagte der Pater mit Bedeutung des Unterschiedes.

„Wollt Ihr sagen eine Leidenschaft, welche den König darin in Anspruch nehmen könnte, welche ihn bestimmen würde, den Plänen mit ihm entgegen zu treten, Morti?"

„Ohne Zweifel, Majestät!"

„Höll und Teufel, ich werde das Weibsbild stäupen lassen! Wie kann die Frau Schwägerin eine solche Amour dulden?" schrie der Kaiser wüthend.

„Die Frau Erzherzogin scheint keine Ahnung davon zu haben," sagte Pater Morti.

„Unsinn, Tollheit! Ihr habt mir selbst letzthin gesagt, er sei fast täglich dort."

„Majestät, halten zu Gnaden, sollte die Frau Erzherzogin nicht Ursache haben, an ihre eigene Anziehungskraft zu glauben?" lächelte der Pater boshaft. Der Kaiser stand in seinem raschen Auf- und Abgehen still und schleuderte dem Beichtvater einen bösen Blick zu, den dieser aber gar nicht zu sehen schien, er stand mit demüthig gefalteten Händen da.

„Ihr seid ein Lästermaul, Pater! Ich wette meine Seeligkeit, daß die Frau Schwägerin nichts ahnt," sagte der Kaiser langsam. „Ich werde ihr die Augen öffnen," setzte er hinzu.

„Was hoffen Ew. Majestät damit zu gewinnen?" fragte Pater Morti.

„Daß sie die Person wegjagt!" rief der Kaiser.

„Und damit den König, der Madame mit Leidenschaft liebt, bis zur Raserei bringt und die Pläne Ew. Majestät völlig vernichtet," erwiderte der Beichtvater.

„Aber was soll ich thun, Pater?" sagte stillstehend der Kaiser. „Diese Heirath mit Neapel habt Ihr zuerst angeregt; sie liegt mir im Herzen, ich bin zu weit gegangen, um, ohne tödtliche Beleidigung für Neapel, noch zurück zu können. Zögern dürfen wir auch nicht; man munkelt von einem anderen Heirathsprojekt mit Frankreich, und wenn Neapel uns auch günstiger ist, so könnte ein leises Zögern Alles verderben. Wir müssen mit Ferdinand reden."

„Majestät, das ist unmöglich! Er würde nichts davon hören wollen, er würde Madame zu seiner erklärten Maitresse machen, und welchen Eindruck würde das in Neapel, an allen Höfen, wo Majestät um ihn werben könnten, geben! — Madame ist augenblicklich allmächtig; von ihrer Schulstube hemmt sie alle Schritte Ew. Majestät und sie wird den König lange fesseln, sie ist eine spröde Schönheit, äußerst klug, kalt berechnend, ehrgeizig über die Maßen," antwortete der Pater.

„Nun, so laßt sie Bedingungen stellen, fordern was sie mag, sie soll es haben. Aber sie soll meinen Sohn loslassen!" rief der Kaiser. „Mir scheint immer das Beste, sie fortzuschaffen."

„Gott bewahre Ew. Majestät vor solchem Fehlgriff," rief Pater Morti.

„Nun, so sagt, was sollen wir thun?" fragte ungeduldig der Kaiser.

Der Pater schien in unruhiges Sinnen verloren.

„Ich sehe, was Ew. Majestät nicht thun sollen, ganz genau", sagte er zögernd, „aber nicht, was Sie thun sollten."

„Etwa die Erzherzogin einweihen, sie um ihrer Mitwirkung angehen?" schlug der Kaiser vor.

„Majestät", sagte Morti; „ich zaudere es auszusprechen — aber das Wohl meines kaiserlichen Herrn zwingt mich dazu. Sollte ich irren, so möge mein Kaiser bedenken, daß ich nur ein Mensch bin, nur meiner Treue und Ergebenheit sich erinnern. — Er stockte ängstlich.

„Nun, Freund Pater! spannt mich nicht auf die Folter, ich bin ungeduldig genug!" rief Ferdinand III.

„Majestät, ich habe die Frau Erzherzogin im schweren Verdacht, daß sie unheilvolle, finstere Pläne brütet. Sie zieht den jungen König auffallend an sich heran, sie läßt wissentlich oder unwissentlich Madame die Lockspeise sein, um über die Seele des dereinstigen Kaisers Einfluß zu gewinnen, sie geht mit nichts Geringerem um, als —"

„Nun?" rief der Kaiser, als der Pater Morti eine Kunstpause machte und hustete.

„Als — den König lutherisch zu machen!" schloß dieser.

„Beim heil. Stephan!" schrie der Kaiser auf, „seht her, Pater Morti, Ihr könnt Recht haben! Diese Bücher liest mein Sohn Abends in seinem Bette, seht her, Fellhuber, sein vertrauter Diener hat sie mir gebracht, um seine Pflicht zu thun."

Der Jesuit sah die Bücher an.

„Es ist wie ich dachte, Majestät!" rief er, „und noch schlimmer!"

(Fortsetzung folgt.)

Mühlenbesitzer A. in Crone a. d. Br. gehörig. A. hatte eine Ladung Mehl nach Bromberg geschickt und als der Kutscher nach der Ablieferung für einen Augenblick in einen vorstädtischen Gasthof ging, wurde Pferd und Wagen entwendet. — Der zweite Fall kam in Crone vor. Bei dem dortigen Kaufmann Buchholz waren Diebe in der Nacht eingebrochen. Nachdem die Waarenvorräthe von den Leuten in rücksichtslosester Weise geplündert waren, statteten die Diebe auch der Ladenkasse einen Besuch ab und eigneten sich die in derselben enthaltenen Kassenbestände an. Hoffentlich gelingt es recht bald der Diebe habhaft zu werden. — Das Jubiläum des Papstes wird auch in Crone a. d. Br. glänzend gefeiert werden. Die dortigen Polen bereiten eine allgemeine Illumination und einen Fackelzug für den 19. Februar vor.

* **Bromberg**, 10. Febr. [Eisgang auf der Brahe.] Seit gestern Nachmittag hat sich das Eis oberhalb der Danzigerbrücke in Bewegung gesetzt und ist durch die Brücke eine Strecke abwärts bis nahe zur Kaiserbrücke gerückt. Vor der Danzigerbrücke hatten sich heute Vormittag große Eisschollen angesammelt, welche nicht durchkommen konnten. Das Eis hatte eine Stärke von ca. $^3/_4$ Meter. (O. Pr.)

* **Filehne**, 8. Febr. [Am Hochzeitstage gestorben. Apothekenverkauf.] Ein Todesfall, der wegen der begleitenden Umstände Theilnahme erweckt, ereignete sich hier vor einigen Tagen. Ein schon in den sechziger Jahren stehender Mann beabsichtigte, am vergangenen Sonnabend eine zweite Ehe einzugehen, und zwar mit seiner Jugendgeliebten. Am Freitag Abend erkrankte er plötzlich und am Morgen des Hochzeitstages fand man ihn als Leiche vor. — Herr Apotheker Just von hier hat seine Apotheke für den Preis von 240 000 M. an Herrn Rother verkauft und gedenkt von hier nach Breslau überzusiedeln. Herr Just war auch Vorsteher der Stadtverordneten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Dt. Krone**, 9. Febr. [Feuer.] Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr alarmirt; in der Jastrower Vorstadt war in einer Scheune auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches an den Getreide- und Strohvorräthen reiche Nahrung fand. Auf dem Platze standen fünf Scheunen, welche sämmtlich nur aus Holz erbaut waren. In unglaublich kurzer Zeit verbreitete sich daher auch das Feuer auf alle Scheunen, welche in ebenso kurzer Zeit einen Trümmerhaufen bildeten. Nur aus einer Scheune, welche etwas abseits stand, konnte noch das Stroh gerettet und diese selbst vor dem Feuer bewahrt werden, obschon an dem einen Giebel bereits die Flammen emporleckten. Die sehr bald nach Ausbruch des Feuers eintreffende Wehr konnte sich nur darauf beschränken, die brennenden Scheunen einzureißen und die gefährdeten Gebäude zu schützen. Der angerichtete Schaden ist ganz bedeutend; es sind im Ganzen 5 Scheunen und 1 Stall vollständig zerstört worden; das in letzterem befindliche Vieh konnte glücklicher Weise gerettet werden. Die Scheunen waren wegen ihrer Bauart nur sehr gering, der Inhalt dem Vernehmen nach gar nicht versichert. Sehr bald hatten sich die Zuschauer von der Brandstelle entfernt, und schon hatte sich jeder beruhigt, als gegen 11 Uhr Nachts wiederum Feuerlärm ertönte. Auf der Brandstelle wurde nämlich Unterstützung gebraucht, da die wenigen Mannschaften das Feuer nicht mehr bewältigen konnten. Da sich auch großer Wassermangel einstellte, wurden durch Ausrufer sämmtliche Pferdebesitzer zur Stellung ihrer Thiere aufgefordert. Erst gegen 2 Uhr in der Nacht war die Gefahr soweit beseitigt, daß die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken konnte.

* **Bunzlau**, 9. Febr. [Ein völlig neuer Industriezweig] wird hier demnächst ins Leben treten. Weltbedeutend ist ja unsere Stadt durch ihre keramischen Erzeugnisse. Zivil-Ingenieur Günther aus Görlitz hat nun ein neues Verfahren erfunden und patentirt erhalten, wonach der in unserer mineralisch so ausgiebigen Gegend sehr häufig vorkommende Grünstein zur Erzeugung von allerhand Arten glasähnlicher und keramischer Erzeugnisse mit leichter Verarbeitung benutzt werden kann. Es ist Günther gelungen, in unserer Stadt ein Konsortium hervorragender Persönlichkeiten zu bilden, welches binnen kurzem die fabrikmäßige Verarbeitung des genannten Materials in Angriff nehmen wird.

* **Neisse**, 10. Febr. [Zur Katastrophe in der hiesigen Militär-Schwimmanstalt.] Major Heinrichs, welcher bei der Militär-Schwimmübung vom 10. August v. J. das Kommando führte und wegen des dabei vorgekommenen Verlustes von sieben Menschenleben zu einem Jahre Festung verurtheilt war, wurde am Geburtstage des Kaisers begnadigt. Wegen desselben Vorkommnisses hatte Lieutenant Morgen, der übrigens dabei mehreren Soldaten mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet hatte, sechs Wochen Festung erhalten und abgebüßt. Derselbe hat jetzt seinen Abschied eingereicht, welcher ihm unter Beförderung zum Premier-Lieutenant bewilligt wurde. Lieutenant Morgen beabsichtigt in den Kolonialdienst zu treten.

Marktberichte.

** **Breslau**, 11. Febr., $9^1/_2$ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhiger und Preise unverändert. Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,00—14,70—15,20 Mk., gelber 13,40—14,20—15,10 M., feinster über Notiz. — Roggen wenig angeboten, bezahlt wurde per 100 Kgr. netto 12,10—13,10 bis 13,30 M. — Gerste unverändert, p. 100 Kilogr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 12,30 bis 12,90 bis 13,50 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr 11,75—12,25 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen knapp, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 bis 10,50 M. Wicken wenig Umsatz, per 100 Kgr. 12,00—13,50 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,75—22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25—21,50—21,80 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60 bis 70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee fest, per 50 Klgr. 17—20—24—25—28 M. Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. Februar. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.10
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	155 75	155 50
do. Juni-Juli	. . . . .	158 25	157 75
Roggen pr. April-Mai	. . . . .	138 50	139 --
do. Juni-Juli	. . . . .	140 25	140 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.10
do. 70er loko	. . . . .	33 60	33 40
do. 70er Febr.-März	. . .	32 40	32 40
do. 70er April-Mai	. . . .	33 10	33 20
do. 70er Mai-Juni	. . . .	33 40	33 50
do. 70er Juni-Juli	. . . .	34 —	34 10
do. 70er Aug.-Sept.	. . . .	34 80	34 90
do. 50er loko	. . . . . .	53 40	53 —

		Not.v.10			Not.v.10
Dt.3% Reichs-Anl.	87 20	87 20	Poln. 5% Pfdbrf.	67 75	67 25
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 75	do. Liquid.-Pfbrf.	65 40	65 25
do. 3½% „	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldr.	97 —	97 —
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	102 40	do. 5% Papierr.	86 30	86 30
Pos. 3½% do.	97 80	97 80	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175 40	175 50
Pos. Rentenbriefe	103 25	103 25	Lombarden (ultimo)	44 50	44 30
Pos. Prov.-Oblig.	96 60	96 50	Disk.-Kommandit (ultimo)	191 —	189 —
Oesterr. Banknoten	168 70	168 85			
do. Silberrente	83 10	83 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 --	212 20	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101 20	101 —			

Ostpr.Südb.E.S.A.	76 —	75 —	Schwarzkopf	237 25	239 —
Mainz Ludwighfdto	115 90	115 90	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 75	60 90
Marienb.Mlaw.dto	65 90	65 75	Gelsenkirch. Kohlen	147 60	148 20
Griechisch4%Goldr.	47 60	47 30	Inowrazl. Steinsalz	45 60	44 25
Italienische Rente	92 60	92 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	80 20	80 20	Jt.Mittelm.E.St.A.	99 50	99 25
Russ4%konsAnl 1880	97 90	97 70	Schweizer Zentr.	118 40	118 50
do.zw. Orient.Anl.	68 40	68 —	Warsch. Wiener	193 75	192 —
Rum. 4% Anl. 1880	84 75	84 50	Berl. Handelsgesell.	145 80	145 20
Serbische R. 1885.	80 —	77 —	Deutsche Bank-Akt	162 80	162 50
Türk. 1% kons. Anl.	22 —	21 90	Königs- u. Laurah.	97 40	97 70
Diskonto-Komman.	189 75	190 40	Bochumer Gußstahl	127 30	128 60
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 176 —, Diskonto-Kommandit 191 70, Russische Noten 214 25.

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23, 24. und 25. Februar cr. 737

Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3,00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 736

Hauptgew. 75000, 30000 Mk. baar,

Original-Loose à Mk. 3.00 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 1491

Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mark Baar

Originalloose à Mk. 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.

1/2 Antheil 1,75 M., 1/4 1 M., 10/2 15 M., 10/4 8 M.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr. Dukatenmann

Nur Geldgewinne
Cölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 23. Februar u. folg. Tage 1811

Haupttreffer 75000, 30000 Mk. u. s. w.

Original-Loose 3 Mk.

Antheile 1/2 Mk. 1,75, 1/4 Mk. 1,—, 10/2 Mk. 17, 11/4 Mk. 10.

Betheiligung } an 100 Nr. 1/10 Mk. 40, 1/20 Mk. 20, 1/40 Mk. 10. an 50 Nr. 1/10 „ 20, 1/20 „ 10, 1/40 „ 5.

Croner & Co., Berlin W., Passage 8.

Porto u. Liste 30 Pfg.

Mk. 75,000 | **Nächste Ziehung 23.—25. Februar.** | Mk. 90,000

Kölner à M. 3 u. Weseler à M. 2,90

Antheile beider Lotterien { 1/2 M. 1,75. 1/4 M. 1. 10/4 M. 9. } Porto und Listen 30 Pf.

Betheiligungsscheine an je 100 Originalloosen

100/100 M. 4. 100/50 M. 8. 100/25 M. 16.

Georg Prerauer, Bankgeschäft,

Berlin SW. 7. Kommandantenstr. 7. 1809

Telegr.-Adr.: Immerglück Berlin.
Gewinne auf Antheile verfallen nie.

In unseren Verkaufsstellen:

1) **Vor dem Berliner Thor,**
2) **Wilda, Kronprinzenstr. Nr. 7,**
3) **Posen, Schützenstr. Nr. 26**

verkaufen wir 1606

Wurst aller Art, Schmalz, Speck, Schinken u. Fleisch im Detail zu Engrospreisen.

Gebrüder Glaser, Wilda,
Erste Posener Dampfschmalzsiederei.

Mettlacher Mosaikplatten u. Wandbeläge

von **Villeroy & Boch, Mettlach.**
Anerkannt schönstes und bestes Fabrikat.
Alleinige Vertretung für die Provinz Posen

S. Kronthal & Söhne, Posen,

1781 **Wilhelmsplatz 7.**

Kostenanschläge und Entwürfe werden ohne Berechnung gefertigt.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen rc. rc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen rc.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Glöckner.

Mieths-Gesuche.

Markt 43, 1319
I. Etage, sind Geschäftsräume mit größerem Gelaß zu verm.

Laden mit Schaufenster
billig z. verm. Breitestr. 19.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Sof. zu verm. **Bergstr. 12a** I. Et. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., per 1. April III. Et. 6 Zimm., Badez., Mädchenz. rc., I. Et. 4 Zimm., Badez., Mädchenz. rc. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 17709

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

I. Etage 7 und 4 Zimmer nebst Zubehör zu verm. Zu erfragen **Ritterstr. 28,** I. r. 1364

Ein freundl. möbl. Zimmer,
1. Etage, sofort oder sp. zu verm. **Schützenstraße Nr. 31,** I., Hinterhaus. 1482

Gangbare **Bäckerei** p. 1. Okt. z. verm. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 1549

Ein Geschäftskeller
ist Schloßstr. 5 (Marktecke) sof. z. verm. Näh. das. II Tr. 1609

St. Adalbertstr. 7, 3 Z., Kche., Nbg. per April zu verm. 1654

Bergstr. 6 part. 5 Zimm., Küche, Badest. u. Nebengel. per 1. April zu verm. 17386

St. Martin 74, S. III. Et., 2 Z. u. K. p. 1. April z. verm.

Friedrichstr. 19, 3 Tr.
ein gut möbl. Zimmer zu verm. Auf Wunsch Pension. 1788

Eine Part.-Wohn., 3 Zim., Küche, Keller, 550 M., ferner I. Etage 3 Zim., Küche, Corr. rc., 450 M. p. Anno **Breitestr. 15** zu vermiethen. 1832

Vom 1. März **ein möbl. Zimmer** zu vermieth. 1833
St. Martin 47, 3 Tr. links.

Berliner Str. 5, II. Etage 5 Zimmer, Küche, Badestube rc. per sofort oder 1. April zu vermiethen. 1838

Ein eleg. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eingang, event. mit Pianinobenutzung sofort zu vermiethen **Wilhelmstraße 28,** I Etage rechts. 1780

Wilhelms-Platz 14 eine Kellerwohnung, auch z. Geschäftskeller geeignet, sofort zu verm. 1851

Wasserstraße 7
ist ein **Laden** mit angrenzender Stube und Nebengelaß für 100 Thlr. zum 1. April zu verm. Zu erfragen beim Wirth. 1859

Königsplatz 3, 1. Etage, 4 Stuben, Balc., Küche und Nebengelaß sofort oder zum 1. April zu verm. 1829

Jesuitenstraße 11 ist vom 1. April eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 renovirten Zimmern, heller Küche u. einem Keller, zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5.

Beamten-Wohnung.
Dicht neben d. Zoolog. Garten ist eine Wohn. im Part. m. Zub. u. Gartenben. p. 1./4. bill. z. v. Näh. b. Max Cohn jr., Markt 67.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu verm. Paulikirchstr. 8, I. Et. l.

Naumannstr. 16, 1. Et. l.
herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer u. reichl. Nebengelaß p. 1. Oktober d. J. zu verm. Näheres daselbst.

Helle Arbeitsräume
mit Oberlicht, auf Wunsch mit Abgabe von Dampfkraft, sofort oder für 1. Oktober zu vermiethen
S. Moral,
1820 St. Martinstraße 23.

Ein Laden,
helle Remisen, Lagerkeller sofort oder per 1. Oktober zu vermiethen.
S. Moral,
1820 St. Martinstraße 23.

1844 **1 kleine Wohnung**
von 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. Näh. Louisenstr. 14. I.

St. Martin 40 Remise, Stall, Garten zu Lagerz. zu verm.

Bergstr. 12b, III r., 1—2 gut möbl. frdl. Zimmer sof. zu verm.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Schreibtisch sogleich zu verm. Victoriastr. 2, II. l. 1858

Möbl. Zimmer, sep. Eing., sof. zu verm. Wasserstr. 7, II. Eta. l.

Möbl. Zimm. von sof. oder 1. März z. verm. Paulistr. 9 II. [1856

Victoriastr. 8 ein möblirtes Zimmer mit bes. Eingang billig zu verm. 1864

Langestr. 11 kleine u. größere Wohnungen per April billig zu vermiethen. 1869

Fischerei 25 1877
geräumige Geschäftslokalitäten sofort zu vermiethen.

Gesucht 2 Zim., Küche, Abg. z. 1. Apr. i. Oberstdt., Vordh. 1868
A. Goldstücker, Alt. Markt 82.

Wegzugshalber ist Königstr. Nr. 7 II. Etage eine herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Nebengelaß, elektrische Beleuchtung und Gas, zum 1. April zu vermiethen. Preis 1800 Mk. 1881

Stellen-Angebote.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung.
Wir empfehlen **den Herren Chefs** bei eintretenden Vakanzen unsere **gutempfohlenen** stellesuchenden Mitglieder.
Am **22. November v. J.** wurde die
42 000ste Stelle
seit Bestehen des Vereins durch denselben besetzt; in 1892 allein **3754** Stellen. 1566
Mitglieder z. Zt. über **40000.**
Verein für Handlungs-Kommis von 1858, Hamburg, Deichstraße 1.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 88

Unentgeltliche Stellenvermittelung des Vereins der Deutschen Lehrerinnen und Erzieherinnen. **M. Riedel,** 1814
Berlin S. W., Johannistisch 1.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche per 15. März cr. einen 1217
jüngeren Commis, mos.,
der der poln. Sprache mächtig sein muß.
Jacob Flach,
Kosten, Pr. Posen.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Ein ev. junger Mann, Materialist und Destillateur, der in der Buchführung firm ist und sich zu kleinen Reisen eignet, findet zum 1. April dauernde Stellung. 1671
Off. unter R. R. postlagernd Radenz (Prov. Posen).

Für mein Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich per sofort event. per 1. März eine durchaus **tüchtige selbstständige** 1755
Verkäuferin,
die auch perfekt dekoriren muß. Gehalt 80—90 Mark per Monat.
J. Makower,
Spremberg (Lausitz).

Zuschneider
für größere Provinzialstadt gesucht. Offerten unter **K. P. Kattowitz postlagernd.** 1743

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
E. Koblitz,
1847 **Drogenhandlung, Krämerstr. 16.**

Eine tüchtige **Verkäuferin,** die etwas Putz zu arbeiten versteht, findet in meinem Weiß- und Wollwaaren-Geschäft sogleich oder später Stellung. 1812
Julius Pawel, Lissa i. P.

Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, ganz firm in der Branche, suchen per 1. April a. cr. ev. früher
Posen, Markt 64. 1846
Gebr. Praeger,
Herren-Confection.

Die General-Agentur
einer deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft,

welche in der Provinz Posen einen Bestand von ca. 400 Versicherungen hat und auf landwirthschaftliches und industrielles Geschäft in nur geringem Maße, dagegen mehr auf städtisches Geschäft reflektirt, ist zu besetzen. 1659

General-Agenten anderer Branchen, oder Geschäftsleute, welche die Geschäfte der General-Agentur nebenbei zu führen in der Lage sind, wollen ihre Adresse unter H. o 1298 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8** einreichen.

1816 **Agentur**
für Lebensversich. von einer alten gutfundirten Anstalt mit sehr günstigen Versich.-Bedingungen und neuen Vers. Arten an thätige intelligente Personen gegen gute Provision zu vergeben. Adresse: Subdirektion Berlin W. 62.

Einen Lehrling fürs Comtoir sucht bald 1857
Wilh. Löhnert, Wilhelmstr. 25. Landw. Masch.-Geschäft.

Für mein Eisengeschäft suche ich zum 1. April einen durchaus erfahrenen 1817
Kommis.
Rückmarken verbeten.
Max Nothmann,
Kattowitz O.-S.

Tüchtige Putzarbeiterinnen
auf Hüte finden per 1. März Stellung bei 1870
M. Zadek jr., Neuestr. 6.

Ein Lehrling
findet per 1. April Stellung bei
J. Themal, Gnesen,
Weißw.-, Galant- u. Kurzwaaren-handlung. 1874

Eine **tüchtige Verkäuferin,** die Putz versteht, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. März dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. 1875
J. Themal, Gnesen.
Weißwaaren-, Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

Gesucht wird ein gebild. junges **Mädchen** für d. Nachm. für 2 größere Kinder. Adresse in d. Exp. d. Ztg. 1866

Tüchtiger Kellner
wird sofort verlangt. 1872
Zu erfragen bei
Paul Krug, Jersitz 71.

Stellen-Gesuche.

Ein 1718
Brennerei-Verwalter,
36 J. alt, verheirathet, mit allen Apparaten der Neuzeit vertraut, 10 J. in letzter Stellung, im Besitz guter Zeugnisse, sucht Stellung zum 1. April oder 1. Juli unter Chiffre **M. B. 36** postlagernd **Schlichtingsheim** in Posen.

Wirthschaftsinspektor,
led., evang., d. polnischen Sprache m., mit vorz. Zeugn. in gegenwärtiger Stellung 3 1/2 Jahr zur Zufriedenheit thätig, sucht z. 1. April cr. anderw. Engagement. Gef. Offerten unter A. L. 64 an d. Exp. d. Ztg. erbeten. 1664

Kräftige gesunde Amme
sucht sofort Stellung. 1666
Adresse unter Chiffre 100 postlagernd Obornik.

1 jung. Wirthschafts-Beamter,
25 Jahr alt, ev. Rel., militärfrei, der längere Zeit im Auslande als Beamter thätig war, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und gute Empfehlungen, Engagement per 1. April 93 als Inspektor od. Hofverwalter u. Rechnungsführer. Gefl. Off. u. F. B. 2 postlag. Schmiegel. 1717

Buchhalter
der in einf. und doppelter Buchführung u. in den beiden Landessprachen gründlich in Wort und Schrift firm ist, auch Reisender früher gewesen, jetzt 2 Jahre in größ. Geschäft thätig, sucht Buchhalterstelle per 1. 4. 93. Gefäll. Adressen unter B B. 100 an die Exped. d. Zeitung. 1827

Ein junger Mann, der in der Colonialw.- u. Delikat. Branche sowie in d. Buchführ. vollständig vertraut ist, sucht von sofort oder vom 1. April 1893 dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten S. W. 50. postl. **Wongrowitz.**

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des

Posener Landes

aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. **Preis broschirt M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 10. Febr. [Prozeß gegen das Medium Valesca Töpfer. Schluß.] Beweisaufnahme. Dr. Hans Spatzier erklärt, daß er Dr. phil. und Lehrer der Humboldt-Akademie und auch medizinisch thätig sei. Er sei überzeugter und gläubiger Spiritist und kenne die Angeklagte schon längere Jahre. Dieselbe sei nie aus eigener Veranlassung, sondern stets auf Einladung in die Sitzungen gekommen. Der Verein „Psyche" habe ihr einmal angeboten, ihr zwei Sitzungen à 10 M. wöchentlich zu garantiren, sie habe aber die Offerte abgelehnt, theils weil sie nicht mehr öffentlich auftreten mochte und ihre mediumistische Kraft abgeschwächt war, theils weil ihr Sohn besser für sie sorgen konnte. In weiterer Zwiesprache mit dem Vorsitzenden und dem Vertheidiger verwahrt sich der Zeuge dagegen, daß es sich bei all diesen Dingen um Geister handle, aber er glaube an intelligente unsichtbare Kräfte. Betrügereien der Angeklagten auf physikalischem Gebiete habe er nie beobachtet, müsse aber zugeben, daß leider sehr viele Medien bestehen, welche Betrügereien verüben. — Dr. Leop. Cohn giebt dieselbe Darstellung von der Entlarvung der Angeklagten in den Kontorräumen der Gebr. Cohn wie in der ersten Instanz. Er hat ganz genau gesehen, wie die Angeklagte ohne die geringste Spur von Somnambulismus zu zeigen, sich sofort aus der ihr angelegten Schlinge befreite, zum Spind ging und allerlei Allotria trieb, sich dann ganz harmlos einen Stock in das Haar flocht, und ehe sie sich wieder die Schlinge umlegte, den Stuhl auf ihren Kopf setzte. Als sie dann aufgestanden war, um den etwas entfernten Ofenvorsetzer umzuwerfen, habe er das Streichholz angesteckt, die Zuschauer aus dem anderen Zimmer seien hinzugesprungen und nun habe sich Frau Töpfer stehend zwischen Stuhl und Ofenvorsetzer präsentirt. Sie habe eine Art Ohnmacht geheuchelt und als sie durch etwas unsanfte Worte daraus erweckt worden, habe sie gesagt: „Wo bin ich, was ist mit mir geschehen?" Der Zeuge hat für diese Sitzung Nichts bezahlt, dagegen für eine andere Sitzung, bei welcher Frau Töpfer so energisch festgebunden worden war, daß sie der Schlinge nicht entrinnen konnte, sondern mangelnde Kraft als Medium vorschützte. Der Zeuge hat das Auge der Angeklagten bei der Entlarvung nicht beobachtet, ebensowenig den Strick untersucht. Der Manager der Angeklagten habe nach der Entlarvung zu den Anwesenden gesagt: „Haben Sie denn etwas anderes erwartet?" — Zeuge Hermann Cohn schließt sich dem Vorzeugen an. Kriminalkommissarius v. Manteuffel hat einer Sitzung in Friedenau beigewohnt, in welcher die Angeklagte mitwirkte. Das Klopfen auf den Tisch sei ganz unerklärlich gewesen, da Frau Töpfer genau beobachtet wurde. Bei der Vorstellung in „trance" habe die Angeklagte besonders mit dem Geiste Avila gesprochen, welcher die Unterhaltung mit dünner Kinderstimme führte. Als Erklärungsgrund könne er nur die Hypnose betrachten. Er habe schon viele hypnotisirte Personen gesehen, bei welchen jeder Verdacht an Täuschung ausgeschlossen sei, und habe wahrgenommen, daß diese im Hypnotismus die sonderbarsten Sachen, auch Allotria, thun. Das ganze Benehmen der Frau Töpfer machte den Eindruck, als ob sie in eine Art Selbsthypnose verfallen gewesen sei. Er habe schon vielfach Fälle dieser Selbsthypnose gesehen, namentlich werden Leute, welche sehr oft solche Experimente machen, sehr leicht hypnotisirt. — Kriminalkommissarius v. Treskow hat die Angeklagte s. Z. vernommen. Ihm gegenüber hat letztere die Täuschungen bestritten und die Behauptung aufrecht erhalten, daß ihr eine unerklärliche Kraft, mit Geistern zu verkehren, inne wohne. Zeuge hat auf Einladung des Dr. Egbert Müller dann eine spiritistische Sitzung mitgemacht, und sich vergeblich bemüht, zu ergründen, wie die Klopftöne entstehen könnten. — Auf eine andere Frage des Präsidenten giebt Kriminalkommissarius v. Manteuffel zu, daß auch antispiritische Zauberkünstler oft ganz unbegreifliche Dinge vollführen. — Schriftsteller Heinrich Blankenburg giebt seinen Standpunkt dahin kund: er glaube nicht, daß die fraglichen Erscheinungen von Geistern herrühren, daß diese Erscheinungen aber thatsächlich da sind, das glaube er. Er habe Frau Töpfer wiederholt zu Sitzungen in seiner eigenen Wohnung eingeladen und nur Klopf- und Schreibexperimenten beigewohnt. Bei diesen Experimenten habe absolut kein Betrug stattfinden (?) können; er sei vielmehr überzeugt, daß die Erscheinungen auf wirklich existente geheime Kräfte zurückzuführen seien. Eine Geldentschädigung würde der Zeuge der Angeklagten nicht gegeben haben, wenn dieselbe wirklich nur Schwindeleien triebe. — Dr Egbert Müller, der bekannte Beschützer von Karl Wolter aus Resau, nimmt an, daß bei der Angeklagten von einer bewußten Täuschung nicht die Rede sein könne. Er sei überzeugter Spiritist und der Spiritismus sei ihm durch Frau Töpfer zur vollsten Ueberzeugung geworden, nachdem er seine Experimente an Karl Wolter gemacht hätte. Er habe etwa 100 Sitzungen mit Frau Töpfer abgehalten und zwar in seinem Hause und mit einer ganz besonderen Einrichtung, die einen Betrug vollständig unmöglich mache. Er halte dieselbe geheim, sei aber erbötig, sie dem Gerichtshof unter Diskretion mitzutheilen. Was die physikalischen Sitzungen betrifft, die nach seiner Meinung nur „Sitzungen" genannt werden können, so sei er Zeuge gewesen, daß Geister an den Wänden, an Möbelstücken, ja auch an Stiefelsohlen klopften. Er habe gesehen, daß ein Stuhl, welcher wohl einen Meter abstand, herangekommen sei, ein Tisch der Frau Töpfer nachgelaufen sei. Einmal sei der letzteren, als sie sich entfernte, ein Ball, der sich in einem Nebenzimmer befand, nachgeflogen. Diese transzendenten Würfe seien anders als gewöhnliche Würfe, die geworfenen Gegenstände bleiben liegen, ohne weiter zu kullern. Schreibverstellungen habe er auch beigewohnt und entsinne sich, daß einmal ein Generalstabsoffizier sehr erstaunt über diese Leistungen war. Sonst gebe er aufs Schreiben nicht viel. Auch als Sprechmedium habe Frau Töpfer erstaunliche Sachen geleistet. — Auch Kabinetssitzungen hat der Zeuge mitgemacht und die Stimme des Geistes Avila gehört. — Dr. Müller hat auch gesehen, wie ganz schwere Fauteuils, goldene Uhren, Blumensträuße 2c. durch den Vorhang kamen. Trotzdem er der Angeklagten jedesmal Hände und Finger mit Zwirnsfäden sorgfältig und eng zusammengebunden, habe sich sofort ein Händeklatschen hören lassen, leuchtende Hände hätten sich gezeigt u. s. w. Einmal habe er auch einer Geistererscheinung beigewohnt. Aus der Angeklagten heraus habe sich plötzlich eine Lichtmasse bewegt, welche sich zu einer Art Figur zusammendichtete und auf ihn zugekommen sei. Was Frau Töpfer an dem Tage der Entlarvung bei Cohn gethan, könne alles in magnetischem Schlafe geschehen sein. Es haben dann wohl schlechte Intelligenzen auf sie eingewirkt. Großen Skeptikern gegenüber hören die Aeußerungen der Geisterwelt durch Vermittelung eines Mediums oft auf. Der Skeptizismus wirke lähmend auf den Spiritismus, wie die Feuchtigkeit auf die Elektrizität. Dr. Müller überreichte schließlich dem Gerichtshofe sein „Geheimniß" betr. die Behandlung der Medien zu gefälliger Durchsicht. — Zeuge Julius Karl Max Rahn, dessen Frau selbst Medium ist, hat als Schriftführer des Vereins „Psyche" wiederholt spiritistische Sitzungen veranstaltet. Er ist ganz überzeugter Spiritist und hält alle die wunderbaren Erscheinungen, welche die Angeklagte so oft hervorgerufen, für volle Wahrheiten. Er habe sogar extra einen Mullsack anfertigen lassen, den sich Frau Töpfer jedes Mal habe überziehen müssen. Dieser wurde verknotet und die Enden des Bindfadens an der Erde angesiegelt. Trotzdem sei sofort Gepolter, Klingeln, Schlagen mit dem Stock 2c. hörbar gewesen. — Zeuge v. Treskow: Die Lichterscheinungen können leicht auf Hallucinationen beruhen. Betreffs der Töne denkt Zeuge an bauchrednerische Kunststücke. Bewegungen von Gegenständen seien nicht zu Stande gekommen, denn selbst der berühmte Geist Peter Trenkwitz, der den Spuk von Resau inszenirt hat, vermochte Nichts auszurichten. Der Sachverständige hat die Angeklagte auch sofort nach dem trance-Zustande untersucht, aber der von den Spiritisten behauptete Zustand, der einem kataleptischen, lethargischen Zustande ähnlich sehen solle, nicht feststellen können. Auch irgend einen Beweis für das Vorhandensein eines bewußtlosen somnambulen Zustandes hat Dr. Straßmann nicht gefunden. Bei den von dem Zeugen Dr. Cohn geschilderten Vorgängen sei eine Traumhandlung sicher ausgeschlossen, hier liege sicher ein bewußtes Handeln vor. Alles in allem sei die Angeklagte bei den Thaten, die sie begangen, nicht in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesschwäche gewesen, welche die freie Willensbestimmung ausschloß. Der Vertheidiger weist darauf hin, daß die Angeklagte früher einmal gesagt habe, sie habe geglaubt, daß die Menschen durch solchen Verkehr mit der Geisterwelt frömmer und religiöser werden würden. Der Sachverständige erwidert, daß ihm Frau Töpfer gesagt habe, sie habe mit religiösen Dingen so gut wie nichts zu thun. Die Geisterschrift der Angeklagten ist, wie Dr. Str. weiter hervorhebt, eine sehr merkwürdige Erscheinung, und es sei interessant zu sehen, wie ihre Hand über das Papier fliegt. Es zeige sich aber doch ein gewisses Stocken, wenn man nicht die einfachsten Fragen an sie richte. Und nun der Geist des „Kollegen Dr. Achilles". — Die Beweisaufnahme wird hierauf geschlossen. Rechtsanwalt Wronker plädirt, unter strenger Verurtheilung der krankhaften Auswüchse des Spiritismus, auf Freisprechung der Angeklagten. Gegen solche Auswüchse könne man nur durch Aufklärung ankämpfen. Der Spiritismus sei weniger eine Ueberzeugungs- als eine Wahnsache. Merkwürdig sei jedenfalls, daß die Geister sich immer so kleinlich zeigen und ganz vernünftige alte ehrwürdige Leute, wenn sie ins Geisterreich kommen, nur noch Allotria treiben. Einen Sokrates oder Plato Schinkenknochen werfend, könne man sich eigentlich kaum denken. Wenn nur ein einziges Mal ein Geist so rücksichtsvoll wäre, etwas Vernünftiges zu thun! Der große Geist des Dr. Achilles lasse den Dr. Straßmann schon beim Hundeblasenwurm im Stich; solch einen Mann hätte Virchow gar nicht durchs Examen gelassen! Juristisch fehle es aber an den Kriterien des Betruges, denn wirklich Geschädigte seien nicht vorhanden, weder bei den gläubigen Spiritisten, noch bei den Skeptikern. Letztere gaben eben das Geld hin, wie man Geld für die Vorstellungen eines Prestidigitateurs hingiebt, oder für die Scherze auf dem Schützenplatz. Anderseits lasse sich doch nicht leugnen, daß der Hypnotismus doch mal existirt, und so erscheine nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagte unter einer gewissen Suggestion gehandelt habe. Bezüglich des geistigen Zustandes der Angeklagten würde vielleicht ein Obergutachten am Platze sein. Gewiß habe sich bei der Angeklagten mit der Zeit ein gewisser Hang zum Mystizismus herausgebildet und die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß sie etwaige Betrügereien unbewußter Maßen ausgeführt habe. Sie sei das Opfer anderer Leute, der Schwerpunkt liege bei denjenigen Leuten, die sie verführt haben, und deshalb empfehle sich mindestens eine bedeutende Herabsetzung der Strafe. Staatsanwalt Assessor Dr. Keßler, betont, daß es hier auf die Frage ankomme, ob, wenn die spiritistische Lehre wirklich wahr wäre, die Angeklagte ein echtes Medium sei oder nicht. Die Beweisaufnahme habe die Negative erbracht. Die Angeklagte habe ihre Trics betrügerischer Weise ausgeführt und wohlüberlegt gehandelt. Die Angeklagte sei eine Schwindlerin, er gebe aber eine Herabsetzung der Strafe anheim. — Nach ganz kurzer Berathung erkennt der Gerichtshof auf Aufhebung des ersten Erkenntnisses und Verurtheilung der Angeklagten zu sechs Wochen Gefängniß unter Fortfall des Ehrverlustes. Der Gerichtshof hat sich wesentlich den Gründen des ersten Urtheils angeschlossen. Auch er ist der Meinung, daß die Vorspiegelung, Berührung mit den Geistern zu haben, eine bewußt falsche gewesen, daß sich die Angeklagte unberechtigten Vermögensvortheil verschafft und die gläubigen Spiritisten getäuscht hat. Das Gericht hat die volle Ueberzeugung, daß alle Produktionen der Angeklagten nicht mit Hilfe von Geistern, sondern von ihr allein ausgeführt worden. Selbsthypnotismus erscheine ausgeschlossen, die Angeklagte habe vollkommen überlegt gehandelt. Mit Rücksicht auf die allgemeine Sachlage, auf die bedrängte Lage der Angeklagten und darauf, daß ihr der lohnende Nebenverdienst geradezu aufgedrängt worden, erscheine sechs Wochen Gefängniß ausreichend.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. Febr. Heute wurden die Brennproben zur Prüfung feuersicherer Baustoffe und Baukonstruktionen auf dem Grundstücke Köpenicker Straße 3 fortgesetzt. Wie gestern, so wohnten auch heute zahlreiche Eingeladene, Abgeordnete auswärtiger Feuerwehren, Vertreter von Feuerversicherungsgesellschaften und großen Baufirmen, den Proben bei. Zunächst wurde die Brandstelle des gestrigen Tages besichtigt. Dieselbe liegt im Dachgeschosse und umfaßt einige Bodenkammern, deren Holzbestandtheile theils von Schubert-Breslau, theils von Stolte-Genthin mit feuersicheren Bekleidungen versehen waren. Ersterer hatte Holzleistengeflecht mit Putz verwendet, letzterer Patentzementdielen. Sonst kamen noch eine von Schubert errichtete Treppe, imprägnirte Leinenstoffe, Anstrichmassen für Holz und die Siemens'schen Glasfenster mit Drahteinlagen zur Prüfung, sämmtlich in den betreffenden Räumen der Wirklichkeit entsprechend angebracht. Ueber den Ausfall der Probe berichtete Branddirektor Stude. Seinen Aeußerungen zufolge hat sich die Schubert'sche Bekleidungsmasse nicht übel bewährt; es sei indeß bei den betreffenden Einrichtungen das vorgeschriebene Programm nicht streng innegehalten worden (Herr Schubert verwahrte sich übrigens gegen diese Behauptung u. a. mit dem Hinweise darauf, daß das Programm eine große Freiheit in den Ausführungen gestatte). Bei den Stolte'schen Verkleidungen war der Erfolg wechselnd, an der einen Stelle gut, an der andern weniger, was wohl daran liegt, daß die Verkleidungsmassen nicht überall sorgfältig genug auf den Hölzern befestigt waren, sich nun in der Gluth lösten und das Holz der Einwirkung des Feuers überließen. Anstrichfarben und imprägnirte Leinenstoffe hatten, wie das auch wohl in der Natur der Sache liegt, nicht lange Stand gehalten. Derartige Schutzmittel vermögen wohl den ersten Angriff des Feuers zu hintertreiben, aber nicht dessen dauernde Einwirkung. Gut bewährt hat sich das Siemen'sche Glas mit Drahteinlage; nur muß bei dessen Verwendung, namentlich zu Dachfenstern und Oberlichten, für genügende Befestigung gesorgt werden, damit nicht, wenn der Rahmen des Fensters der Gluth nachgiebt, die Glasscheibe als ein Ganzes herunterstürzt und Unheil anrichtet. Nach Beendigung der Kritik begann die zweite Probe; diese betrifft einen von Stolte-Genthin gesicherten Raum, der als Tischlerwerkstatt, Leistenfabrik oder dergleichen gedacht ist, ferner ein Paar als Wohnzimmer behandelte Räume und ein Petroleumlager. Etwa um 11 Uhr wurden diese Räume in Brand gesetzt. Nach dem Kaltlegen der Räume wird weiterer Bericht erstattet werden. Heute Nachmittag kommen dann abermals mehrere Räume zur Prüfung, im Laufe des morgigen Tages voraussichtlich die letzten. In einem dieser zur ebenen Erde gelegenen Raume ist auch ein Ade'scher Geldschrank aufgestellt, dessen Zuverlässigkeit hier eine nicht zu verachtende Probe zu bestehen haben wird. Aus Anlaß eines kürzlich stattgefundenen großen Brandes, bei dem einige Geldschränke sich nicht bewährt haben, sind uns Wünsche zugegangen, eine Konkurrenz der hiesigen größeren Geldschrankfabriken hinsichtlich der Feuerfestigkeit ihrer Fabrikate in Anregung zu bringen. Anderwärts haben derartige Konkurrenzen bereits öfter stattgefunden, und aus einer solchen, wenn wir nicht irren, an einem großen holländischen Platze abgehaltenen, ist die hiesige Firma Karl Ade siegreich hervorgegangen. Es wäre von großem Interesse, wenn in Berlin, wo gegenwärtig die Geldschrankfabrikation in so hoher Blüthe steht, etwas Aehnliches zu Stande gebracht würde.

Der Polizei-Bericht vom 7. d. Mts. meldet: „Im Laufe des Tages wurden drei Personen erhängt vorgefunden." Unter diesen befindet sich die 35 Jahre alte Frau Elise Lippinghoff, geb. Lange, Lietzmannstr. 2, deren Mann seit längerer Zeit als unheilbar geisteskrank in Dalldorf untergebracht ist. Sie versuchte sich und ihre beiden Töchter im Alter von 8 und 7 Jahren durch Nähen von Wäsche zu erhalten. Dies ist ihr nicht gelungen, da es theilweise an Beschäftigung mangelte und auch der Verdienst zu gering war. Sie hat sich nur schwer zu dem Aeußersten entschlossen. In dem Abschiedsbriefe, den sie an ihre gleichfalls mit der Armuth kämpfenden alten Mutter hinterließ, heißt es: „Ich habe meinem traurigen, freudlosen Dasein gewaltsam ein Ende gemacht. Die größte Noth und Entbehrung trieben mich in den Tod. Betteln und bitten und mich vor Jedem erniedrigen konnte ich nicht. Gab man mir Arbeit, so habe ich Tag und Nacht ehrlich geschafft; trotzdem konnte ich die Pflichten, die an mich herantraten, nicht alle erfüllen. Ich hätte den Kampf fortgesetzt, wenn ich nicht schwerhörig geworden wäre und mich deshalb nicht recht unter den Leuten bewegen konnte. Für meine Kinder hatte ich oft nicht einmal ein Stückchen trocken Brot; das Herz brach mir, wenn ich ihren Hunger nicht stillen konnte. Sie werden es hoffentlich bei anderen Leuten besser haben, als bei mir, da ich ihnen nicht die geringste Pflege angedeihen lassen konnte." Der Brief schließt: „Das Geld, um mir eine Leine zum Selbstmorde zu kaufen, hatte ich nicht; ich habe sie mir von A. geborgt; schicke sie ihm hin und erwirke seine Verzeihung."

† **Ueber die entsetzliche Brandkatastrophe in Leipzig** entnehmen wir dem „Leipz. Tgbl." noch folgende Einzelheiten. In dem am Neumarkt Nr. 7 belegenen Restaurant Wilhelm Schäfer fand am Mittwoch Abend eine Ballfestlichkeit statt. Einer der Gäste, der Weinhändler Kretschmar, beging kurz vor Mitternacht den grenzenlosen Leichtsinn, in dem dicht gefüllten Restaurant einen Feuerwerkskörper zu entzünden. Mit einer Schnelligkeit ohne Gleichen standen die karnevalistisch aufgeputzten, mit Papierlaternen, Pappdekorationen und bunten Stoffen geschmückten Parterrelokalitäten in vollen Flammen. Das dürr gewordene Tannenreisig gab dem Feuer vollste Nahrung. Mit einem Schlag war die langgestreckte Gaststube in ein Feuermeer verwandelt, ihre eigenthümliche Bauart wirkte in Verbindung mit dem am Ende des Hauses angebrachten Aufzug schlotartig und förderte damit ungemein die rasche Entwickelung des furchtbaren Brandes. Die Gäste konnten sich zum größten Theil durch schnelle Flucht, theils durch die nach dem Hausflur führende Thür, theils durch das sofort eingeschlagene, nach der Straße hinausgehende Fenster vor dem Feuertode retten. Gleichwohl haben, wie bereits gemeldet, sechs Personen den Erstickungstod gefunden und drei schwere Verletzungen erlitten. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie die gesammten Parterre-Räumlichkeiten des Grundstücks in vollen Flammen. Sofort nahm sie die Rettung der noch im Hause befindlichen Personen vor; auf dem Treppenpodest der ersten Etage fanden die Feuerwehrleute die 15jährige Tochter des Restaurateurs Schäfer, sowie eine Aufwartefrau, deren Name noch nicht festgestellt ist, bereits erstickt vor. Weiter vordringend, hörten sie das Stöhnen von Menschen und schlugen die Thür des Abortes ein, wo sich noch eine Anzahl Gäste bereits betäubt am Boden liegend befand. Ein Gast fiel ihnen noch athmend entgegen, dieser wurde noch ins Leben zurückgerufen, während bei vier weiteren Gästen, die sich vor den Flammen dorthin geflüchtet hatten, die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos waren. Die Verstorbenen waren junge Leute im Alter von 19 bis 22 Jahren. Schwer verletzt wurden das Dienstmädchen Schäfers, eine Barbierwittwe und ein 22jähr. Kommis, welche nach dem Krankenhause gebracht wurden. Inzwischen hatte das Feuer die Decken nach den oberen Etagen durchgebrannt, und es entstand Gefahr für die Bewohner der dritten Etage. Dieselben, aus einer fünfköpfigen Familie bestehend, wurden mittelst Rettungsschlauches von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Die Löschung des Brandes dauerte drei Stunden.

† **Liebesdrama.** In Nordhausen ereignete sich am 4. d. Mts. ein trauriges Liebesdrama. Der zur Zeit als Offizier auswärts befindliche Sohn eines bekannten dortigen Großindustriellen war mit einer jungen, anscheinend mittellosen Amtmannstochter aus Groß-Salze bei Schönebeck ein Verlöbniß eingegangen, hatte dies aber seinen Eltern noch verheimlicht. Am 4. Februar langte nun die junge, bildhübsche Dame in Begleitung ihrer Schwester in Nordhausen an, um mit den Eltern ihres Bräutigams Rücksprache zu nehmen. In deren Villa mag es wohl zu bitteren Auseinandersetzungen zwischen beiden Theilen gekommen sein. Die Verlobte verließ das Zimmer und kehrte nicht wieder. Man ging ihr nach einiger Zeit nach und fand sie auf dem Abort in Krämpfen. Sie hatte sich mit Karbolsäure vergiftet und starb auf dem Transporte nach dem Krankenhause.

† **Die neuerlichen Erdstöße** machten die Katastrophe von Zante zu einer vollständigen. Die Zahl der Todten und Verwundeten unter den eingestürzten Häusern ist eine riesige. Das Krankenhaus wurde vollständig zerstört und begrub einen Theil der Kranken. Die Zahl der eingestürzten Häuser übersteigt 3000. An vielen Punkten öffnet sich die Erde und verschlingt ganze Häuser. Täglich sterben Leute am Hungertyphus. Ein Redakteur der Athener „Akropolis" meldet nach Triest: Das Erdbeben von Zante ist die größte Katastrophe, von der Griechenland je betroffen wurde. Die herrliche Insel, „Fior di Levante" genannt, die Stadt, Dörfer, Wälder, Anpflanzungen, alles ist ein wüster Trümmerhaufen, die Stätte grenzenloser Verwüstung und Verzweiflung.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke. 1767
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ¹/₂ K. 1³/₄ M., **größte** ca. 250—350 St. 3³/₄—5 M., ¹/₂ K. 2¹/₂ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1¹/₂—2 M. 13715

Neuer Ural-**Caviar** extraff perlig Pfd. 3¹/₂ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Spezialität seit 1861.

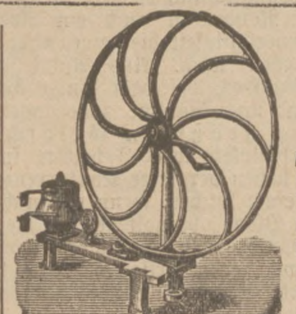
Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [17518
Rothen Apotheke, Markt 37.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 60 Pfg. 18042
Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977



Beste und Einfachste
Milch-Hand-Centrifuge
der Gegenwart.
„Die Geräuschlose"

Ersparniß an Milch bis 3 Liter per Pfd. Butter. Vorzüge: Leichter, geräuschloser Gang, keine Zahnräder, kein Vorgelege, daher auch keine Abnutzung und keine Reparatur. Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gern auf Probe gegeben. Prospekte, Referenzen und Zeugnisse gratis und franco. 16980

Die Vertreter für die Provinz Posen:
Gebrüder Lesser,
Posen, jetzt Ritterstraße 16.

Der grosse Krach!

Newyork und **London** haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen und hat sich eine große Silber-Waarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von Mk. **15.**— u. zw.:

6 Stück feinste Tafelmesser mit echt engl. Klinge,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück
6 Stück amerik. Patent-Silber-Speiselöffel,
12 Stück amerik. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Suppenschöpfer,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Milchschöpfer,
2 Stück amerik. Patent-Silber-Eierbecher,
6 Stück englische Victoria-Untertassen,
2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theeseiher,
1 Stück feinsten Zuckerstreuer,

44 Stück zusammen für nur Mk. **15.**—
postfrei nach ganz Deutschland.

Alle obigen **44** Gegenstände haben früher Mk. 80 gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von Mk. **15.**— zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Als bester Beweis, daß dieses Inserat auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Prachtgarnitur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als **effectvolles Hochzeitsgeschenk, sowie für jede bessere Haushaltung; nur** zu haben in:

F. Grünhut's
Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Silberwaarenfabriken,
Wien II., Zwerggasse 4.

Versend. in die Provinz geg. Nachnahme od. Voraussend. des Betrages. **Putzpulver dazu 25 Pf.**
Der Eingangszoll nach Deutschland beträgt ca. Mk. 1.—

Werdau, 15. März 1892. Im Besitze der mir gütigst gesandten Eßbestecke muß ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen. Ich bin über den billigen Preis sehr erstaunt und werde für weitere Empfehlung bemüht sein. Hochachtungsvoll **Richard Groger.**

Berlin, 25 Januar 1892. Mit Gegenwärtigem ersuche ich Sie um die zweite Uebersendung der in Ihrer Annonce angeführten 44 Gegenstände und bemerke Ihnen gleichzeitig, daß die erste Sendung zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. 1452
Hochachtungsvoll **T. Zirbel,** Perlbergstraße 46.

Große Gewinne, keine Nieten.

Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug, sofort in Gold zahlbar, sind auf **100 Frcs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 Mark rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und **1 Loos** hat die Chance, **zahlreiche** und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 58 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen **11 Monatsraten** à Mk. 6.— mit **sofortigem Anspruch** auf **jeden Treffer.** Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe bald entgegen. 1663

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. 16.



Jedem Raucher zu empfehlen!
Ueberall **Egyptische Cigaretten,** käuflich.
Ned jef frères, Caire.

Jeder Carton trägt nebenstehende Fabrikmarke.
Engros-Vertrieb durch **P. O. Jungé,**
Berlin N. 58. 17461

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound-Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können.

Eincylindrige Pfluglocomotiven werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von **Original-Ersatztheilen** für die bei uns gekauften Dampfpflug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen stehen zur Verfügung.

Cataloge und **Broschüren** über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt.

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung desselben bestritten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun 300 000 M. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen 1470

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche"

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mark.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das unterzeichnete Komitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königl. Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt werden.

Das Komitee
für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche".



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln.
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstr. Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2211

Gesunde sandfreie
Futterkartoffeln
kauft sofort p. Cas. u. erb. ausführl. Off. 1804
Dom. Birkenhain
p. Tremessen.

Gerste
kaufen zu höchsten Preisen.
Offerten erbitten 1688
Isidor Cohn & Co.,
Berlinerstr. 15



Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und ausländischen Zeitungen.
Frankfurt am Main
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.

Preuss. Staats-Medaille 1881

Cacao Puro.
Ein garantirt reines und leichtlösliches
Cacao-Pulver.
Ein Pfund ergiebt
100 Tassen.
Preis pro Pfund:
In ¹/₄, ¹/₂ u. ¹/₁-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u. M. 2.20.
Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.
Oswald Püschel, Breslau.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Tüchtige Agenten gewünscht.





Hoffmann-Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
* Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 13844

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 9272

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.